

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
„Tagesblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gemeinschafts-
Nr. 92.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 302.

Montag, 30. Dezember 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unser Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Leisel. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Sind Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Tagesblattes bis 10 Uhr mittags 9 Uhr eine Stunde. Preis für die Nachdruckrechte 45 vom dritte Anzeigenzettel 18 Pfg. (Zustellpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Polizeibehörde und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Hundesteuer betr.

Die Besitzer der im Stadtbezirk Riesa befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre Hunde auf das 1. Halbjahr 1913 bis 15. Januar 1913

bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angeordneten Strafe an unsere Stadthauptkasse abzuführen. Hinterziehung der Steuer wird nach § 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, mit dem 3fachen Betrage der Steuer bestraft.

Von der städtischen Aufsichtsperson über das Hundewesen werden diejenigen Hunde weggenommen, die nach dem 15. Januar anherhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räumen ohne die für das 1. Halbjahr 1913 gültige Steuerkarte am Halsbande betroffen werden.

Die Besitzer solcher Hunde sind außerdem, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, gemäß der angezogenen Gesetzesstelle mit einer Geldstrafe von 3 Mark zu belegen.

Riesa, am 28. Dezember 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Nr. *

Bekanntmachung.

Die der Ausführung der Hausinstallationen zugrunde gelegten Preislisten erlöschen mit dem 31. Dezember 1912. Eine neue Preisliste wird nicht aufgestellt. Es wird viel-

mehr den Aufnahmehemern überlassen, bei der Vergabe von Installationen Preise mit den Installationsfirmen selbst zu vereinbaren.

Auf Wunsch der Anschließer ist der Elektrizitätsverband Gröba bereit, gegen Zahlung einer Gebühr von 5% des Anschlagsbetrages die von den Installationsfirmen aufgestellten Kostenaufschläge einer Vorprüfung und die Rechnungen über die ausgeführten Installationen einer Nachprüfung zu unterziehen.

Die bereits an unser Leitungsbüro angeschlossenen Consumenten werden durch eine neuen dem Zähler befestigte Karte darauf hingewiesen werden, an welche Stellen sie sich bei unvorhergesehenen Betriebsunterbrechungen zu wenden haben. Solange eine derartige Karte nicht angehängt ist, erfolgt ein derartiger Hinweis auf den Stromrechnungen.

Gröba, den 28. Dezember 1912.

Elektrizitätsverband Gröba.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle:
Gemeindeamt.

Zinsfuß: 3 1/2 %

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung. Kostenlose Uebertragung auswärts angelegter Gelder. Ausgabe von Kontrollmarken. Geschäftszeit: Montag — Freitag 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr. — Strenge Geheimhaltung aller Einlagen. —

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 30. Dezember 1912.

— Eine Kette der sogenannten „Holandsbrüder“ vollführte im Restaurant „Eintracht“ eine Värmische schlimmster Art. Es kam zu einer Schlägerei, bei der Mobiliar zerschmettert und die Wirtin bedroht wurden. Als ein Schutzmann einen der Värmischen festnahm, setzte dieser seiner Sistierung heftigen Widerstand entgegen und setzte sein rabiaten Benehmen auch in der Hofzelle fort. Dem Uebermut der Värmischen wird hoffentlich von der Polizei ein gehöriger Dämpfer aufgesetzt werden.

— Am 28. Dezember tagten die Töpfer- und Ofenbauvereine aus den Amtshauptmannschaften Großenhain, Meißen und Freiberg im Restaurant „Hotel Gypsner“ in Riesa. Es waren gegen 60 Einladungen ergangen. Zunächst widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen May in W. einen Nachruf. Verhandelt wurden wirtschaftliche und technische Fragen. Bezüglich Beschläffen und Uebergriffen der Dresdener Landes-Verbands-Vertretung, welche den Unternehmern in der Provinz nicht zum Vorteil gereichen, wird beschlossen, mit dem Zittauer und Pirnaer Meister-Verband Fühlung zu nehmen zum Zwecke gemeinschaftlicher Durchführung der für Provinzialstädte in Frage kommenden Möglichkeiten. Von den wesentlichen Preisveränderungen der Ofenfabriken, Wandplattenfabriken und den eisernen Ofenarmaturen wird Kenntnis genommen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vortrag über Heizungstechnik, Referent Meister Finte-Gröba. Als Delegierte für die Verhandlungsabteilungen in Dresden werden die Herren E. Richter-Freiberg und Finte-Gröba einstimmig ernannt. Die ordentliche Generalversammlung findet am 1. Februar in Meißen statt.

— Für 1913 ist die Deutsche Arzneitage neu festgesetzt worden. Sie ist vom 1. Januar 1913 ab in den Fällen anzuwenden, die in der Verordnung vom 18. März 1905, die Einführung einer einheitlichen Deutschen Arzneitage betreffend — Gesetz- und Verordnungsblatt S. 35, 36 — angegeben sind.

— Blühende Weiden und Gänseblümchen zur jetzigen Jahreszeit sind Seltenheiten, die man nicht alle Jahre im Freien pflanzen kann. Die Wälder des diesjährigen Winters macht eine Ausnahme. Im Garten der Hofbehälteranlage bei Dresden wurden derartige blühende Blumen gefunden. Es scheint, als ob die Natur zu neuem Leben vorzeitig erwacht. Die Rosen zeigen neue Triebe an, die Hlederknospen schwellen und auch sonst scheint es sich in den Pflanzen nach kurzer Ruhepause zu regen. Doch dürfte die Sache kaum von Bestand sein. Oder sollten wir wieder ein Jahr bekommen, wie es 1420 gewesen ist? Damals war zur Winterzeit ein Gemitter gewesen und es trat so warme Witterung ein, daß im Monat März die Bäume blühten und im April der Weinstock seine Blüten entfaltete. Noch günstiger war es 1473. Damals blühten die Bäume schon um Lichtmeß. Der Sommer wurde da-

rauf aber so heiß, daß alle Bäche und kleinen Flüsse gänzlich austrockneten. Die Wälder standen still und Teinwasser mußte gekauft werden. Im Oktober blühten dann die Bäume zum zweiten Male und setzten auch noch Früchte an. Man hatte damals eine ausgesprochene Dürreperiode, die etwa 10 Jahre anhielt.

— Wie an den meisten deutschen Fürstentümern existieren auch am sächsischen Königs Hofe verschiedene eigenartige Bräuche, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben. Zwei dieser Traditionen sollen auf das Neujahrsest. Am frühen Morgen versammeln sich, wie der „Freib. Anz.“ berichtet, die königlichen Hoftrumpeter vor dem Gemach des Königs und begrüßen den Landesherren mit einer musikalischen Huldbildung, die mit einem Choral beginnt und in deren weiteres Programm sich meist auch eine eigene neue Komposition eines begabten Königl. Trompeters befindet. Die Hoftrumpeter treten musikalisch nicht zu oft in Aktion. Bei Teinprüfungen an Festtagen des Königs, gelegentlich der Fürstentempfehle oder wichtiger Staatsaktionen, wie z. B. beim Beginn und Schluß des Landtages, erhalten ihre heulmettenden Fanfaren. Im übrigen obliegt den Hoftrumpetern die Uebermittlung der Allerhöchsten Befehle an die hoffähigen Kreise der Residenz in Freud und Leid des Königs Hauses Wettin. Ein weiterer Neujahrsestbrauch ist das Hofspiel bei der Abendfestlichkeit am 1. Januar im Residenzschloße. Der König und die Prinzen und Prinzessinnen nehmen dabei im großen Paradesaale an kleinen Tischchen Platz und spielen mit den Mitgliedern der Hofgesellschaft oder der Staatsbediensteter Whist. Die Zugehörigkeit zu diesem Spiele ist eine besondere Auszeichnung der in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Während des Spieles befließt die übrige, nach hunderten zählende Hofgesellschaft vor den königlichen Herrschaften.

— Am Sonnabend wurden auf Reider Gröba 403 Hasen geschossen, welche in die Wildhandlung E. Bäcker, Riesa kamen.

— Von der Elbe. Der Wasserstand ist in der Berichtswache, obwohl ein ständiger Rückgang der Pegelmarke zu verzeichnen war, günstig geblieben. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagplätzen hat zwar im allgemeinen keine Zunahme erfahren, doch konnte Abenthalden flott gearbeitet werden, zumal sich infolge der Feiertage ziemlich viel Fahrzeuge angesammelt hatten. Im Hafen waren daher ziemlich umfangreiche Stückgutankünfte zu bewältigen, sodas mit sämtlichen Kränen, teilweise unter Anwendung von Heberstunden, gearbeitet werden mußte. Befestigungsracht mußten am Wochenschluß doch noch an die 30 Fahrzeuge als Referenzen vorgebracht werden. Im Getreideverkehr konnten die gleichen Verhältnisse beobachtet werden. Während der Feiertage war eine größere Zahl Röhne eingetroffen, weshalb auch am Elbel in den letzten Tagen flott ausgeladen wurde, was um so eher möglich war, als die Wagengestellung allen Anforderungen Genüge leisten konnte. Im Verkehr

zu Tal macht sich neuerdings ein Abflauen bemerkbar, wenigstens soweit Stilküster in Frage kommen. Die Getreideeinladungen gehen dagegen unverändert flott von Hatten; bei noch längeren Anhalten der gegenwärtigen milden Witterung dürfte hierin einwirken auch kaum eine Verringerung eintreten. Der Frachtenmarkt hat sich auf Grund geringer Ankünfte in Hamburg, des guten Wasserstandes und der gütigen Witterung nicht besiegeln können. Eine Besserung der Frachten dürfte erst eintreten, wenn sich infolge von Frost Schwierigkeiten bemerkbar machen.

— Nach dem Gesetz vom 24. Juli 1909 wegen Verringerung des Schankgefäßgesetzes ist der Gebrauch von Schankgefäßen für Bier mit einem Mindestabstand von 1 Zentimeter nur bis zum 1. Oktober 1913 statthaft; demnach muß der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schankgefäße für Bier zwischen 2 und 4 Zentimeter betragen. In den Kreisen der Beteiligten ist nun die Frage sehr wesentlich, ob es gestattet sei, die alten Schankgefäße auch noch nach dem 1. Oktober 1913 zu verwenden, wenn die bisherigen Füllstriche und Bezeichnungen durchstrichen und die Schankgefäße mit den neuen vorchriftsmäßigen Füllstrichen und den damit übereinstimmenden Bezeichnungen versehen werden. Das Reichsamt des Innern hat sich neuerdings zu dieser Frage wie folgt geäußert. Die Schankgefäße dürfen nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 20. Juli 1881 an sich nur einen Füllstrich und eine Bezeichnung des Sollinhaltes haben, jedoch sind Füllstriche und Bezeichnungen, die in haltbarer und jeden Zweifel ausschließender Weise durchstrichen sind, neben dem maßgebenden Füllstrich und der damit übereinstimmenden Bezeichnung nicht zu beanstanden. Zur Befolgung von Mißverständnissen, welcher Strich Geltung haben soll, wird es sich empfehlen, den neuen Füllstrich auf der entgegengesetzten Seite des Gefäßes anzubringen.

— Die Rüsse sind wegen ihres großen Fettgehalts ein höchst wertvolles Nahrungsmittel, und da sie gleichzeitig auch als Vederbissen geschätzt werden, so kann zu ihrem reichlichen Genuß nur geraten werden. Auch die Verarbeitung der Rüsse in allerhand Richtungen hat ihre Berechtigung, aber doch einen gewissen medizinischen Beigeschmack, der das Vergnügen etwas trübt. Ein begeisterter Anhänger der Rüsse hat jüngst gesagt, sie seien eine Nahrung sowohl für den Körper wie für den Geist, und sie könnten ebensowohl ein Butterbrot wie ein Beefsteak ersetzen. Was das auch übertrieben sein, so steht doch soviel Wahrheit in diesen Worten, daß man namentlich Kindern in der Zeit der Vederzeiten auch Rüsse reichlich zukommen lassen sollte.

— Wochen-Spielplan der Dresdener Königl. Hoftheater, Opernhaus, Dienstag: „Der Waffenschmied“. Mittwoch: „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Donnerstag: „Fidelio“. Freitag: „Der Freischütz“. Sonnabend: „Mignon“. Sonntag: Zum 1. Male: „Diebeskette“. Montag: „Madame Butterfly“. — Schauspielhaus. Dienstag: „Dornröschen“. „Rigib-Dirig“. Mitt-

Am 1. Januar verlege ich mein Büro von Albertplatz 8 nach Kaiser-Wilhelm-Platz 2g, 2.

Architekt E. D. A. Karl Moritz, Riesa.

noch: „Dornröschen“. Die Journalisten. Donnerstag: „Jedermann“. Freitag: „Das Prinzip“. Sonnabend: „Kadale und Aida“. Sonntag: „Dornröschen“. „Das Prinzip“. Montag: „Dornröschen“. „Kriegs-Prinz“.

Größe. Uffentlich um die Weihnachtszeit versammelt sich unsere Kirchengemeinde zu einem Familienabend, der durch die Art der Darbietung immer großen Zuspruch und Anklang gefunden hat. Dies gilt im besonderen Maße auch von dem diesjährigen, der am gestrigen Sonntag im Unterkeller abgehalten wurde und so zahlreich besucht war, daß viele Anwesende sich mit einem Stuhlbesuch begnügen mußten. Der freiwillige Kirchenchor eröffnete den Abend Stimmungsvoll durch die vierstimmige Motette: „Jesus ist kommen“. Zwei allerliebste Weihnachtsspiele erfreuten durch liebliche Bilder, Szenen und Reigen Auge und Gemüt, wofür sich die großen und kleinen Darsteller durch lauten Beifall belohnt sahen. Die Gloden von „Jannik“, Melodrama, mit vielen Ausdrucks- und geistigen von Frau Gemelndevorstand Hans reichte sich wirkungsvoll in den Rahmen des Programms ein, welches noch durch Allgemeine und Besondere des Anabenseres ergänzt und durch Ansprachen des Herrn Pfarrer Burkhardt unterbrochen wurden. Veranstalter und Besucher dürften in gleichem Maße von dem gestrigen Abend befriedigt worden sein.

Leipzig. Vom nächsten Jahre an wird hier der Kultur-Laden schluß eingeführt.

Dresden. Sonnabend abend geriet in dem für kinematographische Vorführungen hergerichteten Saale des sächsischen Ausstellungspalastes während der Vorstellung ein Film in Brand, wobei die Flammen nach der Balustrade des Saales emporschlügen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, noch ehe die schnell herbeigeeilte Feuerwehr zur Stelle war. Wesentlicher Brandschaden ist nicht angerichtet worden. Das Publikum hatte ruhig und ohne jede Panik den Saal durch die zahlreichen Ausgänge verlassen.

Kamen. In einer wilden Revolvergeschichte kam es im hiesigen Ortsteil Spittel. Der Sohn eines dortigen Meisters war nach Hause gekommen und verlangte von den Eltern Geld. Da ihm dieses verweigert wurde, schlug er Wärm und zertrümmerte mehrere Fenster. Darauf wurde er vom Hauswirt Rothe zur Tür hinausgestoßen. In seiner Wut griff der ungeratene Sohn zur Waffe und gab aus einem mit sechs Patronen geladenen Revolver mehrere Schüsse auf den Hauswirt ab, wodurch dieser am Halse verwundet wurde. Die Polizei brachte den Revolverhelden alsbald in sicheren Gewahrsam. — Hier trieb eine Diebesbande ihr Handwerk in der frechsten Weise. Die Diebe stahlen eiserne und kupferne Röhren, Bleirohre usw., nichts war vor ihrem Begehren sicher. Während sie im Hinterhofe einem Getreidehändler gestohlenes Korn verkauften, stahlen sie ihm vorn schon wieder Mais und trieben es bei einem anderen so weiter. Aus der Bumpse des Tonwerks Prietz holten sie sich mit der Genialität eines Bodeo die kupfernen Röhren. Endlich erreichte sie aber die strafende Gerechtigkeit und — das Gute kommt nun nach.

Pittau. Die Strafkammer in Raupen verurteilte den 34-jährigen Rechtsanwalt Pech aus Reichenau, der nach seinem eigenen Geständnis seit dem Jahre 1910 in Ost- und Reichenau wiederholt Gelder, die ihm anvertraut waren, unterschlagen hatte, zu 9 Monaten Gefängnis und 3-jährigem Ehrverlust. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet.

Chemnitz. Sonnabend in den Morgenstunden wurde in Eibenstock im Erzgebirge der Schmiedemeister Hättner in seiner Hütte tot aufgefunden. Hättner war nachts in angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen und mit seiner Wirtschafterin in Streit geraten, der schließlich in Tötlichkeiten ausartete. Die Wirtschafterin schlug dabei Hättner mit einem scharfen Gegenstand auf den Kopf, sodaß er zusammenbrach und an den Verletzungen starb. Die Täterin wurde verhaftet.

Chemnitz. In einem Hause der Schloßvorstadt spielte am Sonnabend mittag ein 21-jähriger Kaufmann mit einem mit scharfen Patronen geladenen Revolver. Hierbei entlud sich die Waffe, und es drang dem jungen Manne die Kugel so unglücklich in den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

Zschöben. Das 2 1/2-jährige Kind des Gutbesizers L. in Zschöben erlag erlittenen Brandwunden. Das bebauerndwertige Kind war in einem unbewachten Augenblick in heiße Milch, die fürs Schweinefüttern bestimmt war, rätlings gefallen.

Niederoberrwitz. Verhaftet wurde der auf dem Selbstigen Rittergute tätig gewesene landwirtschaftliche Arbeiter August Hanke. Dieser hat seinem Arbeitsherrn wiederholt größere Mengen Hafer gestohlen und diesen verkauft. Ein gerissener Haferack wurde zu seinem Verächter, denn vor einigen Tagen stahl er von seiner Wohnung bis an das Haus der im Oberdorf wohnenden Warenhändlerin Ehrlich massenhaft Hafer verstreut. Es stellte sich dann heraus, daß Hanke den Hafer zentnerweise an diese Frau verkauft hat. Hanke ist verdächtig, auch noch andere Diebstähle verübt zu haben.

Leipzig. Am Sonnabend vormittag wurde in dem Vorraum eines hiesigen ersten Bankgeschäfts einem 25-jährigen alten Handlungsgehilfen, der sich in einem Bank- und Expeditionsgeschäft in Stellung befindet, ein gelbes Kuvert gestohlen, in dem sich ein Geldbetrag von 9100 Mark, bestehend in 9 Noten à 1000 M. und einer à 100 M., befand. Offenbar haben reisende Taschendiebe in dem Vorraum des Bankgeschäfts ein künstliches Gebränge hervorgerufen und hierbei das wertvolle Kuvert gestohlen, nachdem sie vorher den jungen Mann Lei der Auszahlung des Geldes beobachtet hatten.

Leipzig. Die Grundsteinlegung der Gedächtniskirche auf der Grabstätte der in der Schlacht bei Leipzig 1813 gefallenen 22000 russischen Krieger fand Sonnabend mittag statt. Ein heiliger Boden, der einst vor 100 Jahren das gewaltige Riesen mächtiger Heere gesehen und wo auf der blutigen Walfeld erbittert gekämpft worden ist, soll auf dem Gelände am Friedhof einen den russischen Gefallenen

jener Zeit gewidmeten kirchlichen Erinnerungsbau aufnehmen. Schon ist der Rohbau weit hinauf gewachsen und läßt in großen Umrissen die künftige Gestaltung der Kirche erkennen. Das Gotteshaus, welches auf einer hohen Terrasse errichtet und gleichzeitig als Denkmal dienen soll, wird den hier und in den sächsischen Staaten lebenden orthodoxen Russen als Kirche dienen. Zur glänzenden Feier der Grundsteinlegung, die sich unter kirchlichem Zeremoniell und in Anwesenheit hoher russischer und deutscher Würdenträger in eindrucksvoller Weise vollzog, waren an der östlichen Seite des Platzes ein purpurnes zeltartiges Emporium geschaffen worden, geschmückt mit den Fahnen in weiß-blau-roter russischer Landesfarbe, sowie Dekorationen in Reichs- und Landesfarben. An der Feier nahmen teil an der Spitze eines großen Kreises von Ehren-gästen der russische Kriegsminister, General der Kavallerie Suchomlinow, dem als Ordnungsgewaltiger Hauptmann von Suchoom vom 3. Feldartillerie-Regiment beigegeben war. Aus Dresden erschienen die drei Staatsminister Graf Bismarck von Schöndt, Kriegsminister Generaloberst Freiherr von Hauken und Dr. Beck, sowie der Vertreter des sächsischen Auswärtigen Amtes, der Geheim Legationsrat von Stieglitz und der russische Gesandte von Wolf. Zur Bekräftigung des Baus wurde eine Urkunde des Rates und der Stadtverordneten der Stadt Leipzig in den Grundstein eingelegt. Die Weihe begann mit einer kurzen Ansprache des Vorsitzers der kirchlich russischen Gesandtschaft zu Dresden, Dr. Jakschitz, der, den Charakter der Anlage betonend, auf das erfreuliche Unterband der Liebe des sächsischen Landes zum russischen Reich hinwies. Es folgte ein Gebet in deutscher Sprache, woran sich in russischer Sprache die Verlesung der Apostelgeschichte und des Evangeliums, sowie die Gebete zur Wasserweihe und zur Ölweihe für die Grundsteinlegung schlossen. Hierauf folgte die Verlesung der Urkunde und die Hammerschläge auf den Stein. Mit einem Gebet zur Kreuzausrichtung auf dem Plage des künftigen Altarischen und einem deutschen Schlussgebet verband sich die Guldigung für den Kaiser von Rußland und den König von Sachsen, ein ewiges Gedenken des Kaisers Alexanders I. und seiner Mitkämpfer, wie auch des Heiligen Synods, des Metropolitens Wladimir, und der Mitglieder des Komitees gedacht wurde. Nach dem Lebeum erklangen feierlich die russische und sächsische Nationalhymnen, durch die die Feier beendet wurde. Die Ehrengäste folgten hierauf einer Einladung der Stadt im Rathaus. — In einem Interview, das der russische Kriegsminister Suchomlinow einem Vertreter der „Leipziger Abendzeitung“ gewährte, erklärte der Minister folgendes: Die russische Regierung wünscht nichts dringender und herzlicher, als mit Deutschland in Frieden zu leben. In russischen Regierungskreisen besteht keineswegs eine feindschaftliche Stimmung gegen Deutschland. Ich hoffe, daß sich ein Krieg, der aus der gegenwärtigen politischen Situation heraus entstehen könnte, durch die Friedensliebe beider Regierungen, der deutschen sowohl wie der russischen, vermeiden läßt. — Der König empfing gestern mittag aus Anlaß der vorgestern bei Leipzig erfolgten Grundsteinlegung einer russischen Gedächtniskirche den russischen Kriegsminister Suchomlinow sowie die ihn begleitenden Herren Generalleutnant Woronoff und Architekt Polkowski in Privataudienz. Der König äußerte hierbei, daß er dem Plan der Errichtung einer russischen Kapelle von Anfang an mit großer Sympathie gegenüberstand und auch der Verwirklichung des Projektes alle Förderung habe angedeihen lassen. Am die Audienz schloß sich eine königliche Frühstückstafel, zu der die russischen Herren zugezogen waren.

Mühlberg. Am Freitag feierte hier das Privatier-Deutsches Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. — Am Sonnabend beging der privatierende Schmiedemeister Friedrich Müller hier selbst mit seiner Gattin dasselbe Fest.

Turnau (Böhmen). Die Touristenpension bei der Ruine Trostky an der sächsischen Grenze ist vollständig abgebrannt.

Görlitz. Eine erhebliche Ermäßigung der Fleischpreise ist in Görlitz seit dem Bezuge des russischen Schweinefleisches durch den Magistrat eingetreten. Bei einzelnen besseren Fleischqualitäten beträgt die Preisdifferenz pro Pfund nicht weniger als 35 Pfg., denn während vordem z. B. für Schweinefleisch 1,20 M. gefordert wurden, beträgt jetzt der Preis hierfür nur 85 Pfg. bei ganz gleicher Qualität. Bei anderen Fleischsorten ist der Preis um etwa 30 Pfg. zurückgegangen. Die Mehrzahl der Fleischer hat sich nach Einführung ausländischen Schweinefleisches veranlaßt gesehen, auch die Preise für heimisches Fleisch entsprechend zu reduzieren.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Prozeß gegen die im August 1911 verhafteten Animerbankiers Kwiät und Gans soll Anfang Februar 1913 vor der hiesigen Strafkammer beginnen und wird voraussichtlich mehrere Wochen dauern. Hauptächlich wird den Angeklagten, die bedeutende Depotunterschlagungen an kleinen Einlegern begangen haben, maßlose Verschwendungssucht vorgeworfen. Die Anklageschrift umfaßt 100 Druckseiten und ist den Beteiligten bereits zugestellt worden. — Der Bankier Sattler, der wegen verschiedener Betrugsereien zu insgesamt 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, aber noch im Untersuchungsgefängnis untergebracht war, da er wegen anderer Straftaten noch eine hohe Strafstrafe zu erwarten hat, versuchte gestern früh sich die Pulsadern zu durchschneiden, konnte aber noch rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert werden, sodaß er nur leichte Verletzungen erlitten hat. — Ein entsetzlicher Unfall hat sich bei Söbzin zugetragen. Der achtjährige Fritz Briepke spielte mit zwei anderen gleichaltrigen Knaben in der Nähe des Schlosses Rehnitz. Als sie von einem nahe bei einer Garage liegenden leeren

Benzinfaß das verschlossene Spundloch öffneten und mit einer kleinen Kinderpistole hineinschoßen, um die Wirkung des Knalles zu probieren, explodierte das Benzinfaß mit furchtbarem Knall. Der kleine Briepke wurde in Stücke gerissen, er verlor beide Beine und die Schenkelbedeckung. Zwei andere Knaben wurden lebensgefährlich verletzt und die Garage stark beschädigt. Mehrere Personen erlitten einen Nervenschoc. In dem Benzinfaß hatten sich vermutlich Gase angesammelt, die sich durch einen Funken aus der Kinderpistole entzündeten und das Faß zur Explosion brachten. — Hamburg: Das Weiboot des seit Anfang Dezember vermißten Zinkenwerder Fischlutters Nr. 235 ist von einem schwedischen Schiffe geborgen und in Göttingen eingebracht worden. Der Untergang des Fischlutters selbst samt seiner Besatzung unterliegt also kaum noch einem Zweifel. — Stadtfest: Der 15-jährige alte Schneiberlehrling Junglunz hatte seinen Meister um 100 Mark bestohlen. Die Meisterin hatte von dem Diebstahl Kenntnis erlangt, und deshalb versuchte der Lehrling, die Frau nachts zu erstechen; er verletzte die Meisterin und ihre zu Hilfe eilende Tochter schwer. — Prag: Gestern in den Morgenstunden sind die Maschinen-, Arbeits- und Lagerräume der Papierfabrik Merry Mill, Plenz-Wesermann, W. Berger u. Co. durch Feuer zerstört worden. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt 400000 Kronen. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung von mit Öl gebrängten Pappstücken entstanden sein. Bei den Löscharbeiten erlitten 29 Feuerwehrleute leichte Verletzungen. Der Brand konnte erst in den Mittagsstunden gelöscht werden. — Triest: Gestern nachmittag brach im Vordersteck des österreichischen Lloyd dampfers Cleopatra, der im Freischafen vor Anker lag, aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das gegen vierzig Waggonsladungen Jucker sowie andere Waren, darunter Teppiche und Manufakturwaren, vernichtete. Die Löscharbeiten dauerten bis zum späten Abend. Das brennende Magazin wurde aus 14 Schlauchleitungen mit Wasser angefüllt, weshalb sich das Schiff etwas vornüber neigte. Der Schaden konnte in seinem ganzen Umfange noch nicht festgestellt werden, er ist jedoch sehr beträchtlich. — Moskau: Gestern früh ist ein Haus, in dem Arbeiter der Alexanderbahn wohnen, abgebrannt. Vierzehn Leichen sind geborgen worden. — Petersburg: In der Nähe der russischen Stadt Tomsk ist ein siebenfacher Raubmord verübt worden. Eine Räuberbande drang dort in ein kleines Landhaus ein und ermordete eine Familie von sieben Personen, unter denen sich drei Kinder befanden, um 200 Mark rauben zu können.

Bermischtes.

Ein neuer Dynamitprozeß in Amerika. 38 der 40 Angeklagten in dem riesigen Dynamitverschöpfungprozeß von Indianapolis (Indiana) wurden von der Jury auf sämtliche 52 Anklagepunkte hin schuldig befunden. Zu den Angeklagten gehört der Präsident Ryan der intern. Vereinigung der Brücken- u. Eisenkonstruktionsarbeiter sowie deren Vizepräsident Butler. Die Anklage lautete auf geschwindigen Transport von Dynamit in Personenzügen. Diesen Verschöndern werden zahllose Dynamitanschläge gegen Bauten, die nicht von Leuten der Vereinigung errichtet waren, zugeschrieben. Darunter auch die Sprengung des Timesgebäudes in Los Angeles. Jeder der überführten kann auf jeden der 52 Punkte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt werden. Die Urteilsverkündung erfolgt am Montag. Die Beratung der Jury dauerte 40 Stunden, der Prozeß hat drei Monate gedauert und ist der wichtigste Prozeß, den die Regierung gegen Arbeiterführer seit dem Prozeß gegen Mac Namara geführt hat.

In Seenot. Hungernd und erschöpft, ohne Kleidung und mit Wunden bedeckt sind die 251 Passagiere des Dampfers „Rattung“, der sich auf dem Wege nach Australien befand, am Morgen in Grandfand eingetroffen. Zwei Tage und zwei Nächte hindurch ist der Dampfer der „Penninsular and Oriental Line“ ein Spielball des im Atlantischen Ozean herrschenden Unwetters gewesen. Das Schiff bietet einen trostlosen Anblick. Es gleicht einem aus einer Schlacht heimtückenden Fahrzeug. Tafelberge und Kommandobrücke sind zertrübert, die Rettungsboote und die Schornsteine von den hochgehenden Wogen fortgeschwemmt, die Kabinen verwüstet und das Gesicht der Reisenden verloren. Auf der Schreckensfahrt, die unweit der französischen Insel Quessant ihren Höhepunkt erreichte, als dort die Wogen das Schiff an die Küste zu treiben drohten, war es unmdglich, den Passagieren irgend welche Nahrung zu bieten. Männer, Frauen und Kinder verbrachten die Nacht in den oberen Kabinen, wo sie vor dem steigenden Wasser und den über Bord gehenden Sturzwellen am wenigsten gefährdet waren. Nur dürftig gekleidet hatten sie um die Küste herum, an denen sie sich mit Mühe festklammerten. Die Gerüche und Einrichtungsgegenstände der Kabinen bildeten bald ein wirres Durcheinander. Mit Mühe gelang es, Frauen und Kinder vor umherlaufenden Stühlen und Spiegelscheiben in Sicherheit zu bringen. Fünf Passagiere waren in einer tiefer gelegenen Kabine so eingeklemmt, daß es sechs Stunden bedurfte, um sie zu befreien. Als der Sturm am schlimmsten wütete, hielt der Kapitän sein Schiff für verloren. Er erklärte der Mannschaft: „Jetzt ist es zu Ende. Wir schauen dem Tode ins Angesicht, doch wollen wir bis zum Außersten unsere Pflicht erfüllen.“ Der Telegraphist der drahtlosen Station hat 50 Stunden ununterbrochen in seiner Kabine gewollt und die Hilfe französischer Schiffe herbeigerufen, die dann allerdings bei Nachlassen des Sturmes nicht mehr nötig war, da das Schiff mit eigener Kraft nach London zurückkehren konnte.

U. Die Kaisersteuer in Stutari. Niza Bey, der Kommandant des belagerten Stutari, führt in seinem Reich eine strenge Regierung und wacht sorgfältig darüber, daß ein jeder Bürger und ein jeder Stand

nach Vermögen das seinige zur Verteidigung der Stadt beitrage. Auch die Friseur von Stutari haben, wie der in der belagerten Feste weilende italienische Kriegskorrespondent Gino Verri dem Corriere della Sera berichtet, daran glauben müssen. Ihnen ist eine Kriegssteuer auferlegt worden, die bei den Figaros der albanischen Feste im Anfang wenig Freude auslöste. Für jeden Kunden, der sich rasieren läßt, haben sie von Fall zu Fall 20 Para in die Kriegskasse abzuliefern; und ist der verschönerungsbedürftige Klient gar so äppig, sich die Haare schneiden zu lassen, dann erhöht sich die Steuer um weitere 10 Paras. Die Steuer aber wird nicht etwa von den Kunden erhoben, sondern von den Barbieren. Anfangs wollten die Barbiere opponieren, sie protestierten und einige hatten sogar die Kühnheit ihre Läden einfach zu schließen. Aber mit diesen kleinen Mitteln passiver Resistenz hatten die unpatriotischen Väter von Stutari bei Riza Bey und der von ihm inspirierten Verwaltung kein Glück. Mit einer ganz untürkischen Fähigkeit setzte die Behörde ihren Willen durch eine Zeitlang wurden die Obstruktion treibenden Figaros auf sehr radikale Weise überlistet. Die schlaunen Barbiere, die ihre Läden geschlossen hatten, hatten der Steuer zu entgehen gehofft, indem sie, ihr Rasierzeug in der Tasche, entweder zu den Kunden gingen oder sie in ihrer Privatwohnung empfingen. Die Steuerbeamten machten kurzen Prozeß: nun erhoben sie die Kriegssteuer für jeden Mann, der die Wohnung des Barbiers betrat und ebenso für jeden Besuch, den der Barbier in einem Nachbarhause abstatte. Und es gab kein Parlamentieren: Ob der Meister des Rasiermessers seine Klinge geföhrt hatte oder nicht: seine 20 Paras mußte er zahlen. Nur Frauenbesuche gelten als steuerfrei. Die Barbier von Stutari aber haben mit der Zeit gelernt, zu resignieren, sie haben ihre Läden wieder aufgemacht, zahlen fleißig ihre Kriegssteuer, und nur wenige haben es bisher fertiggebracht, sich dieser Pflicht zu entziehen.

GA. Die weiblichen Geschworenen und das Mittagessen. Die ersten weiblichen Geschworenen, die jetzt in Twin Falls im Staate Idaho über eine des Mordes angeklagte Frau Butts zu Gericht saßen, haben ihre Tätigkeit im Dienste der Gerechtigkeit gleich mit einer Keuerung begonnen, die eine Bresche in das amerikanische Dogma von der Klausur der Geschworenen legt. Die Verhandlung hatte begonnen und verlief auch ordnungsgemäß, als plötzlich die älteste von den weiblichen Geschworenen sich bemerkbar machte. Sie bediente sich dabei einer Gebärde, die ihr aus ihren Schultagen noch in der Erinnerung geblieben sein mochte, sie hob den Finger wie eine Schülerin, die sich meldet. Der Präsident richtete an die Frau Geschworene die Frage, was sie zu bemerken habe und als Antwort wurde feierlich der Wunsch ausgesprochen, die Verhandlung nunmehr zu unterbrechen und erst am Nachmittag wieder fortzusetzen. „Sie müssen wissen, Herr Präsident“, so erklärte die pflichtbewusste Frau feierlich, „daß wir jetzt nach Hause gehen müssen, um für unsere Männer das Mittagessen zu kochen, denn es ist gleich 12 Uhr.“ Der Präsident erklärte den Geschworenen, daß das Gesetz den Angehörigen eines Geschworenengerichtes nicht gestatte, das Gerichtsgebäude zu verlassen, es sei denn in Begleitung eines Gerichtsdieners. Aber die Frauen Geschworenen erhoben sich gemächlich von ihren Plätzen, setzten sich ihre Hüte auf und verließen zur maßlosen Verblüffung aller Anwesenden den Verhandlungsaal. Eine Stunde später kehrten sie mit derselben ruhigen Selbstverständlichkeit zurück, legten ihre Hüte wieder ab und nahmen ihren Platz wieder ein, worauf die Verhandlung ihren Fortgang nahm. Als die Beweisaufnahme geschlossen und die Plaidoyers gesprochen waren, zogen sich die Damen in das Beratungszimmer zurück und kehrten bald darauf mit ihrem Verdict wieder, das auf schuldig lautete. Der Präsident aber fügte sich wohl oder übel, um einen Skandal zu vermeiden, sah er davon ab, die zur Mittagstunde so einhellig verschwundenen Frau Geschworenen verhaften zu lassen, und er ignorierte die Verletzung des Gesetzes, da es sich ja um Damen handelte, und ganz Amerika eifersüchtig darauf hält, die ihnen gebührende Ritterlichkeit nicht zu verfehlen.

GA. Der moderne chinesische Grußcomment. Quanschüai, der Präsident der chinesischen Republik, hat nun, um einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, in einem amtlichen Dekret dem Volke Chinas mitgeteilt, wie es fortan einander zu grüßen hat. Die Bestimmungen des neuen Zeremoniells lauten: Paragraph 1: Zum Gruße wird der Hut gelüftet und der Oberkörper vorgebeugt. Paragraph 2: Während der großen offiziellen Zeremonien wird der Hut abgenommen und sich dreimal verbeugt. Paragraph 3: Bei gesellschaftlichen Veranstaltungen erfolgt die Verbeugung nur einmal. Paragraph 4: Auf der Straße lüftet man den Hut, ohne sich zu verbeugen. Paragraph 5: Diesem Erlaß unterstehen nicht Offiziere, Soldaten und Mitglieder der Polizei, für die eine besondere Grußform vorgesehen ist. Paragraph 6: Der Gruß der Frauen unterliegt dem Paragraph 2 und 3 mit der Einschränkung, daß sie ihren Hut nicht abzulegen haben. Der draconische Erlaß des Präsidenten erregt, wie das Journal des Debats berichtet, in Peking große Aufregung, ist er doch nur einer unter anderen, die die gesamte Kleidung und deren Schnitt regulieren und als Tracht zu offiziellen Gelegenheiten je nach dem Anlasse Gebrüde, Entlohnung und Zylinder europäischen Vorbildes als Gesetz vorschreiben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. Dezember 1912.

(Stuttgart. Fernsprechnachricht vom 10 Uhr.) Staatssekretär des Reiches von Riberlen-Wächter ist heute vormittag 7.30 Uhr bei seiner Schwester, Frau von Gemmingen, wo er die Weihnachtsverbrachte, an Herzlichung gekörnt.

(Stuttgart. Staatssekretär v. Riberlen-Wächter wurde bereits am Freitag abend, als er sich in einer Gesellschaft befand, von einer Herzlichung befallen. Der sofort hinzugezogene Leibarzt des Königs, Obermedizinalrat Dr. Gummert, konnte jedoch die Gefahr beseitigen, sobald der Erkrankte noch im Laufe der Nacht in die Wohnung seiner Schwester gebracht werden konnte. Von den Angehörigen wurden noch Geheimrat Prof. Dr. v. Kretzl zur Behandlung hinzugezogen. Die beiden letzten Tage verbrachte der Staatssekretär leidlich, jedoch man an eine ernste Gefahr nicht dachte. Heute früh kurz vor 5 Uhr wurde Herr v. Riberlen-Wächter jedoch neuerlich von einer schweren Herzschwäche befallen, die kurz vor 8 Uhr zum Tode führte. Die Beisetzung soll bereits am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Prag-Friedhofe stattfinden. Wie weiter gemeldet wird, hatte der Staatssekretär vor noch nicht langer Zeit im intimen Kreise eine leise Todesahnung geäußert und scherzhaft bemerkt, daß es mit ihm einmal rasch zu Ende gehen würde.

(Potsdam. Der Kaiser empfing heute vormittag im Neuen Palais den russischen Kriegsminister Suchomlinow, der auch zur Frühmüßstafel geladen war.

* Berlin: Unter dem Vorsitz von Fein. Dr. Bäumer begann gestern die außerordentliche Tagung des Preussischen Zentralverbandes für die Interessen der höheren Frauenbildung. Die Beteiligung hiesiger und auswärtiger Delegierter war eine starke. Einer der ersten Vorträge bezog sich auf die Lage der höheren Mädchenbildung in den kleineren Städten. — In Neudöan versuchte gestern ein 16jähriger Arbeiterbursche seine 26jährige Schwester, eine Schneiderin, die ihm wiederholt mit Geld ausgeholfen hatte, zu vergiften, indem er ihr Kaffee in den Kaffee schüttete. Dem Mädchen fiel Geschmack und Färbung des Getränkes auf. Es ließ den Burschen verhaften. — Köln: Von den auf der Boche Achenbach verunglückten Bergleuten ist noch einer gestorben. Im Krankenhaus zu Brambauer befinden sich noch zehn Schwerverletzte; zwei von ihnen müssen als geistesgeheert in das dortige Krankenhaus überführt werden. Auch im Krankenhaus zu Waltrop ist bei einem Manne Selbstmord verübt infolge des ausgefallenen Schreckens festgestellt worden. — Cassel: Für die Ueberlandzentrale und den Ausbau von Wasserkraften an der Obertalsperre, an der Diementalsperre und an dem Einflusse der Werra und Fulda in die Weser wird der Betrag von 9 Millionen Mark als notwendig bezeichnet. — Straßburg: Durch das Schachsturzwerden eines Leitungsstabes gerieten im Eldorado-Kinematographentheater mehrere Filme in Brand. Das erschreckte Publikum drängte den Ausgängen zu, die in nicht genügender Anzahl vorhanden waren. In dem entsetzlichen Gedränge wurden zahlreich Männer und Frauen niedergetreten. Drei mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Etwa 20 Leichtverletzte suchten in den Spisalen die erste Hilfe. — Reykjavik: Bei dem Untergang des englischen Fischdampfers „Romeo und Julia“ an der isländischen Küste bei heftigem Sturm sand die aus 30 Mann bestehende Besatzung den Tod in den Wellen.

(Hamburg. Die Vereinten Elbschiffahrtsgesellschaften und die mit ihnen durch Pachtvertrag verbundenen Schiffsahrtunternehmungen werden ihren regelmäßigen Schiffsahrtbetrieb auf der Elbe der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen mit dem 31. ds. Mts. für eingestellt erklären.

Wreslau. Die hiesigen Behörden sind einer wohlorganisierten Bande von Spionen auf die Spur gekommen, die in russischen Diensten standen. Ungefähr 30 Personen, Deutsche und Russen, sind verhaftet worden. Aus dem beschlagnahmten Korrespondenzen ergibt sich, daß sie beabsichtigt haben, im Falle der Mobilmachung sämtliche Eisenbahnbrücken in der Nähe von Wreslau in die Luft zu sprengen. Der sich aus dieser Entbedung ergebende Hochverratsprozeß wird außerordentlich umfangreich sein. Zum Untersuchungsrichter ist seitens des Reichsgerichts der Landgerichtsdirektor Dr. Rowall von hier bestimmt worden.

(Graz. Gestern in den Morgenstunden sind die Maschinen-, Arbeits- und Lagerräume der Papierfabrik Merry Mill, Plongl-Westermann u. T. Berg u. Co. durch Feuer zerstört worden. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt 400 000 Kronen. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung von mit Öl getränkten Papprollen entstanden sein. Bei den Löscharbeiten erlitten 29 Feuerwehrleute leichte Verletzungen. Der Brand konnte erst in den Mittagsstunden gelöscht werden.

(London. Am Sonnabend abend brachte der Fischdampfer „Hbis“ den Kapitän und einen Matrosen des dänischen Dampfers „Volmer“, der Donnerstag auf der Fahrt von Swansea nach Nizza in dem schweren Sturm südlich von den Scilly-Inseln gesunken war, nach Newlyn. Die beiden waren in einem offenen Boote gänzlich erschöpft in der Nähe von Kap Lizard aufgefunden worden. Sie sind die einzig Ueberlebenden einer Besatzung von 17 Mann.

(Paris. Dem „Echo de Paris“ wird von seinem Sonderberichterstatter in London zur Frage, ob die Balkanverhandlungen angeht die türkischen Gegenangebote zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bereit seien, gemeldet, die Griechen würden ohne Zaudern die Offensiv ergründen. Auch die Bulgaren würden dies erfordernfalls tun, aber mit weniger Begeisterung. Die griechische Armee sei unversehrt, während die bulgarische erschöpft sei und außerdem Gefahr laufe, im Falle einer unvorzähligen Haltung gegen Rumänien auch mit diesem Lande in kriegerische Verwicklungen zu geraten. Eine Wiederaufnahme des Krieges würde die Bulgaren zu einer territorialen Verständigung

mit diesem Lande zwingen, die zweifellos nur für letzteres vorteilhaft wäre. — Der Londoner Sonderberichterstatter des „Ratin“ meldet, die von Danew vorgelegten auf die türkischen Gegenangebote erteilte Antwort bedeute, daß die Türkei die Balkanverhandlungen zum Bruch zwingen, falls bis heute keine diskutierbaren Vorschläge gemacht würden. Dieser Abbruch der Verhandlungen würde keineswegs eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten notgedrungen zur Folge haben. Er würde es der türkischen Regierung möglich machen, den Widerstand der öffentlichen Meinung zu befeigen, und den Bedingungen der Balkanverhandlungen entsprechende Vorschläge zu machen.

(Paris. Der Ausschuss für das Militärflugwesen hat dem Kriegsminister Vorschläge über die für 1913 vorgesehenen Anläufe von Flugzeugen unterbreitet. Wie offiziell berichtet wird, beträgt die Zahl der anzukaufenden Flugzeuge weit über 400. Im Jahre 1912 wurden ebenfalls über 400 Militärflugzeuge angeschafft.

(Paris. Nach einer Meldung aus Tauriert sand zwischen französischen Goumiers, der Belagerung von Debba und den marokkanischen Sumlor am Mulujasse am 27. Dezember ein Gefecht statt, an dem auf beiden Seiten mehrere Leute fielen. Unter dem Schutze der ihnen aus Cerij und Debba gesandten Verstärkungen kehrten die Goumiers ins Lager zurück.

(Konstantinopel. Nach langen Beratungen hat der Ministerrat beschlossen, noch in der Nacht den türkischen Bevollmächtigten in London telegraphisch neue Instruktionen zugehen zu lassen. In amtlichen Kreisen wird über diese Instruktionen strengstes Stillschweigen bewahrt. Es verlautet, daß darin gesagt werde, der Besitz des Vilajets Adrianopel sei für die Verteidigung von Konstantinopel unumgänglich notwendig. Die Porte sei verpflichtet, auf diesem Punkte zu bestehen, und wenn Bulgarien darin nachgeben würde, so sei die Porte bereit, ihm Konzessionen in den westlich des Vilajets Adrianopel gelegenen Gebieten zu bewilligen. Was die Inseln anlangt, so lasse die Porte keine Diskussion zu betr. die Inseln, die den Eingang zu den Dardanellen beherrschten. Inbetreff der anderen Inseln würde die Porte zu einer Verständigung bereit sein auf der Grundlage der Regierungsform von Samos. Die Frage der von Italien besetzten Inseln sei lediglich zwischen der Porte und Italien zu verhandeln. Areta bilde nicht den Gegenstand des gegenwärtigen Krieges. Die Kreische Frage werde zwischen der Porte und den Schutzmächten verhandelt werden. — Eine amtliche Meldung besagt, daß die neuen Instruktionen in jeder Hinsicht das Entgegenkommen der Porte sowie ihren Wunsch beweisen, die Friedensverhandlungen zu Ende geführt zu sehen. In keinem Falle werde man jedoch der Abtretung von Adrianopel zustimmen.

Auch im
ersten Vierteljahre 1913
wird das

„Rieser Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei
Ereignissen auf lokalem Gebiete,
legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete
zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphen-
büros sehen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso
schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese
aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der
Provinz kommen, können die Leser des „Rieser Tageblattes“ oft
schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tages die
Großstadtzeitungen an Neuem bringen.

Weiter bringt das „Rieser Tageblatt“ ausführliche
Reichstagsberichte, die Diebstahlslisten
der A. S. Landeslotterie sowie Auro-
berichte der Dresdner und Berliner
Börse vom Tage,

weiter Marktberichte, Wasserstands- und Meteorologien und dgl.
Für guten Lesestoff ist auch in dem Heftblatt

„Erzähler an der Elbe“
gesorgt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten
Romanen, Abhandlungen über Neu-
heiten aus der Welt der Technik, ab-
wechslungsreiches Vermischtes etc.
Mitteilungen für Haus, Hof, Garten

bietet. Trotz des reichen Inhaltes des „Rieser Tageblattes“ kostet
dasselbe pro Monat wie bisher

nur 50 Pfennig
(frei ins Haus 55 Pfg.), durch die Post 60 Pfg.

Zu Anfordigungen aller Art sei zur Zeit Beachtung empfohlen:
Bei der Verbreitung des „Rieser Tageblattes“, tägliche Auflage
6000 Exemplare, kann auf

vortreffliche Wirkung aller Inserate
mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern
auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Riesa gehörigen, sowie vielen
angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie
es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Rieser Tageblatt“

werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer
Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 50
wie von sämtlichen Austrägern. Wer das Blatt durch die Post
zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu
melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuss-Verein in Großenhain,

e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Johannesallee 20 — Alte Bahnhofstraße (Eingang Bahnhofstraße).

Scheckverkehr. Postscheckkonto Leipzig Nr. 1367. Paripplatz der „Sächsischen Bank“. Reichsbank-Giro-Konto Dresden.

Wir empfehlen uns

zur Annahme von Spareinlagen gegen Verzinsung zu 3½% vom Tage der Einzahlung ab,
zur Gewährung von Darlehen auf Hypothek, Wertpapiere und andere Sicherheiten,
zum An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie ausländischen Geldsorten,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelösten Effekten, Besorgung neuer Coupons-
bez. Dividendenbogen. Ausübung von Bezugsrechten und dergleichen,
zur Aufbewahrung und Verwaltung offener Depots, sowie Aufbewahrung geschlossener dergleichen, wie überhaupt
zur sorgfältigen Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte; insbesondere stellen wir unsere
nach den neuesten Erfahrungen hergestellte feuer- und diebstahlsichere

Stahlkammer,

in der wir eiserne, unter Verschluss der Mieter stehende Schrankfächer (Safes) vermieten, dem ge-
ehrten Publikum zur Verfügung. **Das Direktorium.**

Seefischverkauf



Morgen Dienstag vorm. 8-11 Uhr im Hotel Kronprinz.

31. Dezember 1912 bis 7. Januar 1913.

Einmaliger und einziger Ausschank



echt Augustiner Bock

in

Weihnachts-
Dekoration.

Café Central.

Weihnachts-
Dekoration.

Augustiner Bock, das „Gold“ aller Münchner Stark-Biere.
31. Dezember 1912 bis 7. Januar 1913.

Höpfners Hotel.

Zum Neujahrstag, den 1. Januar und
Donnerstag, den 2. Januar 1913 zum

20jährigen Bestehen der O. Junghähnel's Sänger:

Große, wirklich erstklassige
humorsprudelnde Konzerte

Oscar Junghähnel Sänger und Schauspieler.

13 Kräfte. 13 Personen.

Täglich neues Weltstädtisches Programm unerreicht!!

Anfang Neujahr 1/8 Uhr abends, Donnerstag 1/9 Uhr.
Vorverkauf 50 Pfg. bei Ed. Wittig, Zigarrengeschäft und A. Abendroth, Buch-
druckerei. Kasse 60 Pfg. Refers. nummer. 1.— W.
Siergu laden ergebenst ein **O. Junghähnel, Höpfner.**



Gastwirts-Verein

Riesa und Umg.

Am 28. Dezember verschied unerwartet infolge
Herzschlages unser früherer langjähriger Vorsitzender
und Ehrenmitglied

Herr Carl Wolf.

Seit langen Jahren hat derselbe als eifriger Förderer unsere gewerb-
lichen Bestrebungen unterstützt und ist uns stets ein lieber Kollege
gewesen. Der so jäh Dahingeraffene wird uns unvergänglich bleiben.
Wir rufen dem Heimgegangenen ein „Habe Dank“ in die
Ewigkeit nach.

Riesa, den 30. Dezember 1912.

I. A.: **H. Thiemig**, Vorsitzender.

Der Verein stellt mit Banner Dienstag mittag 1 Uhr Hotel
Stadt Dresden. Um zahlreiches Ehrengelait wird geboten.

Neujahrskarten

in sehr grosser Auswahl.

Nameneindruck sofort.

Hugo Munkelt.

— Eigene Druckerei. —

Für die vielen, uns so tröstenden und
wohltuenden Beweise der Teilnahme beim
Heimgange unseres herzensguten, innigst-
geliebten Vaters, Bruders, Schwieger- und
Großvaters, des Herrn

Karl Fürehtegott Sidam

Gerichts-Sekretär

sagen wir allen unsren herzlichsten und
aufrichtigsten Dank.

Riesa, den 30. Dezember 1912.

Johannes Eidam und Familie,
Hamburg,

Anna Böhme geb. Eidam,
Dresden,
und Enkelkinder.

Stroh- pressengarn

empfiehlt

Max Bergmann,
Sülzenmeister.

Raumann Nähmaschinen

Köhler Nähmaschinen

Fahrräder

Wringmaschinen

beste Qualität,

Schmidt'sche Waschmaschinen

empfiehlt an billigsten Preisen

Paul Schieritz, Glaubitz.

Mückenlarven,

bestes lebendes Fischfutter,

empfiehlt

H. Nitzsche, Niederlagstr. 6.

Gasthof Wautig.

Mittwoch, den 1. Januar

großer Neujahrball.

Siergu ladet freundlichst ein

H. Röder.

Gasthof Ledwig.

Mittwoch (Neujahr)

Freikonzert,

sowie starkbelegte Ballmusik.

Siergu ladet ergebenst ein

H. Gerhardt.

Gasthof Leutewig.

Silvester-Ball

findet statt.

Jugend Leutewig u. Unga.

Restaurant

Dampfschiffhalle

Morgen Dienstag ladet zur

Silvesterfeier

ergebenst ein

Georg Wagner.

Gesangverein

„Amphion“.

Die Singstunde findet

Donnerstag, den 2. Januar

statt. **D. V.**

Die heutige Nr. umfasst

10 Seiten.

Gestern vormittag 9 Uhr verschied nach
kurzen, schweren Leiden mein lieber, guter
Gatte, unser treusorgender Vater und Sohn,
der Malermeister, Herr

Albin Hecker

im 34. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Ellsabeth Hecker geb. Bach

und **Kinder,**

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, den 30. Dezember 1912.

Goethestraße 79.

Die Beerdigung erfolgt am Neujahrstag

nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Sonntag früh 5 Uhr verschied nach
kurzem, aber schwerem Leiden unser geliebter
Vater, Schwieger- und Großvater, der Privatus

Friedrich Herrmann.

Schmerz erfüllt zeigen dies an

die trauernden Hinterbliebenen.

Zeithain, den 30. Dezember 1912.

Die Beerdigung erfolgt am 1. Januar

nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Jahresrückblick.

I. Die innere Politik.

BE. Als das Jahr 1912 begann, stand Deutschland in der Aufregung eines Wahlkampfes von beispielloser Festigkeit. Die Finanzgesetzgebung des Jahres 1909 hatte alle von ihr betroffenen Volksschichten mobil gemacht gegen die damalige, aus der Rechten und dem Zentrum zusammengesetzte Mehrheit des Reichstags, und durch alle Gauen hallte der Ruf: Nieber mit dieser Mehrheit! Durch die ungewöhnliche Hitze und Dürre des Sommers 1911 stiegen zudem die Fleisch- und sonstigen Lebensmittelpreise zu einer ungeahnten Höhe. Der Boden für eine tiefgründige Bekehrung durch die Sozialdemokratie war also vorbereitet, und der größte Teil der Ernte ging auch in die sozialdemokratischen Scheuern. Mit über 70 sozialdemokratischen Mandaten endete schon die Hauptwahl. Durch die Stichwahlen wurde die Zahl auf 110 hinaufgetrieben. Die Sozialdemokratie wurde nicht nur durch die Stimmzahl, sondern auch durch ihre Mandate die stärkste Partei des Reiches und des Reichstags. Die liberalen Parteien behaupteten sich in ganzen und verstärkten sich auf dem linken Flügel noch etwas, aber sie konnten doch selbst durch Wahlvereinbarungen mit der Sozialdemokratie nicht verhindern, daß die Parteien der Rechten und des Zentrums nahezu die Hälfte aller Reichstagsmandate erlangten. Das Zentrum war unter der Wahlparole: nur keine falschen Stichwahlen! von vornherein für seine Bundesgenossen auf der Rechten eingesprungen und hatte ihnen in Duzenden von Wahlfreien seine Namen schon für die Hauptwahlen zur Verfügung gestellt. So entgingen die Konservativen einer vernichtenden Niederlage, aber auch das Zentrum lehnte schwer geschlagen aus dem Wahlfeldzug zurück; es verlor u. a. die mit Hilfe der Nationalliberalen viele Jahre hindurch behaupteten Mandate von Köln und Düsseldorf an die Sozialdemokratie.

Bei dem Zusammentritt des Reichstags zeigte sich alsbald, daß die Wahlen eine klare Entscheidung nicht gebracht hatten, das Jünglein der Wage zeigte sogar zunächst nach rechts, indem der Zentrumabgeordnete Spahn zum Präsidenten gewählt wurde, dann zeigte es hart nach links durch die Wahl des Sozialdemokraten Scheidemann zum ersten Vizepräsidenten, schließlich lehnte es beruhigt zur Mittellage zurück: Herr Paasche wurde als zweiter Vizepräsident erwählt. Alle hatten die Wahl schon angenommen, und Spahn hatte schon die Anmeldung des neuen Präsidiums beim Kaiser zugelegt, als ihm hinterher doch Bedenken über die eigenartige Zusammenlegung des Präsidiums aufstiegen. Er dankte ohne besondere Begründung ab. Der fortschrittliche Abgeordnete Kämpf wurde daraufhin zum Präsidenten gewählt. Nach der vierwöchentlichen, durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Probezeit wurde dann Herr Kämpf wiedergewählt, Herr Scheidemann hinausgewählt, Herr Paasche auf dessen Stelle vorgeschoben, und zur Liebernahme des zweiten Vizepräsidentenpostens ließ sich Herr Dode, ebenfalls wie Kämpf der fortschrittlichen Volkspartei angehörend, bereisfinden. Zum ersten Male seit der Begründung des Deutschen Reichs durfte die Fortschrittspartei den Präsidenten stellen — den ersten und zweiten Vizepräsidenten hatte sie wiederholt gestellt — und gleich noch eines ihrer Mitglieder ins Präsidium abgeben. Bei der durch die Mandatsnieder-

legung Kämpfs im Herbst notwendig gewordenen Neuwahl wiesen die Liberalen und die Sozialdemokraten, obwohl in der Zwischenzeit nur durch ein Mandat verstärkt (Dagenow-Grevesmühlen), alle Wünsche von rechts her auf eine andere Zusammensetzung des Präsidiums zurück, und zwar mit Erfolg.

Angesichts der starken Zunahme der sozialdemokratischen Mandate und der unsicheren Mehrheitsverhältnisse hatten im Frühjahr ängstliche Gemüter zu einer alsbaldigen Auflösung des Reichstages geraten, aber Herr von Bethmann hat sich darauf nicht eingelassen, sondern den Reichstag ruhig gewähren lassen. Er hatte recht. Dieser so sehr beargwöhnte Reichstag hat sich durch die anstandslose Bewilligung der Wehrvorlagen ein bleibendes hohes Verdienst um das Vaterland erworben. Alle bürgerlichen Parteien gingen in patriotischer Gesinnung, allen sonstigen Eifers ungeachtet, zusammen mit den Verbündeten Regierungen, um die Küftung Deutschlands zu Wasser und zu Lande weiter zu führen. Nur die Sozialdemokraten und vereinzelte Abgeordnete aus kleineren Gruppen stimmten gegen die Forderungen. Die Wehrvorlagen hatten ihre Schatten lange vorausgeworfen. Die Marokkovirren des Sommers und Herbstes 1911 und in Verbindung damit die Kriegsvorbereitungen Englands und Frankreichs hatten die verantwortlichen Leiter der Heeres- und Flottenverwaltung nicht länger ruhen lassen, koste es was es wolle. Und es kostete und kostete viel, so viel, daß der damalige Staatssekretär des Reichsschatzamt Bernuth die ansehnlichen Erträge der Finanzgesetzgebung von 1909 auf die Dauer zur Kostendeckung als ungenügend ansah, und auf der Erschließung neuer Steuerquellen bestehen zu müssen erklärte. Der Bundesrat war indes anderer Meinung, und der Reichskanzler pflichtete ihm darin bei, worauf Herr Bernuth seine Entlassung nahm. An seine Stelle trat der Unterstaatssekretär Kühn, der sich zwar zum Finanzprogramm Bernuths bekannte, aber gleichzeitig sich anheißig machte, den Willen des Bundesrats und Reichskanzlers ohne weitestgehende Steuerpläne zu erfüllen. Unter Zuhilfenahme eines Teils der Leberhöfche des Jahres 1911 glaubte er sich vorläufig helfen zu können. Aber es ging doch nicht ganz. So entschloß sich denn der Reichstag zur weiteren Aufbringung der Kosten der Wehrvorlagen auf die Ermäßigung der Zuckersteuer bis zum Jahre 1916 zu verzichten und die Vorlegung einer Besitzsteuer bis zum 30. April 1913 zu verlangen.

Zu die Präjahrsverhandlungen des Reichstags schlug auch der große Bergarbeiterausstand des Ruhrreviers seine hochgehenden Wellen. Tagelange erregte Auseinandersetzungen zwischen den parlamentarischen Vertretern der christlichen Gewerkschaften, die den Ausstand nicht mitmachten, und den Sozialdemokraten erfüllten drohend den Sitzungssaal. Der Ausstand endete mit einem Mißerfolg der Sozialdemokratie und mit empfindlichen Strafen für die Ruhestörer.

Eine nicht minder große Erregung im Reichstage, wie in der Presse, verursachte das Bekanntwerden des geheimen Jesuitenklafes des neuen Ministeriums Hertling, das in Bayern im Frühjahr aus Auber gekommen war. Der allgemeine Unwille veranlaßte den Ministerpräsidenten v. Hertling, diese „Erbschaft“ vorläufig außer Wirksamkeit zu setzen und die Entscheidung des Bundesrats anzurufen. Aber der Bundesrat ließ sich dann Zeit zu seiner Entscheidung bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags. Sie fiel, obwohl sich auch die bayeri-

schen und preussischen Bischöfe im Sinne der bayerischen Regierung beim Bundesrat verwandt hatten, durchaus gegen das Ministerium Hertling aus, das loyalerweise den Erlaß nunmehr förmlich zurücknahm. Die Staatsberatung benutzte das Zentrum, alsbald, um dem Bundesrat und dem Reichskanzler sein Vertrauen aufzukümbigen. Hinterher ließ es indes die Vertrauensfindung durch die Erklärung erläutern, daß es allen Staatsnotwendigkeiten gleichwohl sich nicht entziehen wolle. Es wird also wohl auch nicht umhin können, für den weiteren Millionen erfordernden Ergänzungsetat (für die Luftflotte usw.) zu stimmen, der im preussischen Kriegsministerium vorbereitet wird.

Eine zweite ins kirchenpolitische Gebiet hinein-schlagende Angelegenheit hat weniger Aufsehen erregt, das ist die päpstliche Gewerkschaftszulassung. Obwohl sie einen Eingriff in die gesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit unzweifelhaft bedeutet, hat sich der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Deibitz, zu der Enghilfta merkwürdig freundlich gesinnt. Darob soll es zwischen dem Reichskanzler und seinem allgemeinen Stellvertreter zu Unstimmigkeiten gekommen sein.

Der jetzige Sessionsabschnitt des Reichstags, der mit dem 26. November begann, wurde mit Interpellationen über die herrschende Fleischsteuerung eröffnet. Viel ist dabei nicht herausgekommen. Im allgemeinen herrscht in Deutschland das Gefühl, daß die Regierung auch ohne die Zulassung von Gefrierfleisch sehr viel mehr gegen die Fleischsteuerung tun könnte, ohne die Interessen der Landwirtschaft im mindesten zu schädigen. Eine neue volkswirtschaftliche Aufgabe ist dem Reichstag gestellt durch den Petroleummonopolentwurf. Die Debatten haben ergeben, daß der Entwurf in dieser Form nicht durchgehen wird, weil er keine genügende Bürgschaft bietet für eine ausreichende Versorgung Deutschlands mit Petroleum und für die Verhinderung niedriger Petroleumpreise. Indes irgend eine Vorlage gegen die drohende Gefahr eines Petroleummonopols der Standard Oil Co. mit einer willkürlichen Dinausschraubung der Preise wird doch getroffen werden müssen. Die erforderlichen Mittel für die bessere Versorgung der Kriegsveteranen und für die Herabsetzung des Bezugsalters für die Invalidenrente müssen anderswoher gewonnen werden, wenn ein reines Reichsmonopol nicht zustande kommt.

In Preußen hat man auch im Jahre 1912 ver-gelich auf eine neue Wahlrechtsvorlage gewartet. Im nächsten Jahre wird also das neue Abgeordnetenhaus noch mit dem Dreiklassenstimmrecht zusammengebracht werden müssen. Dagegen ist es endlich nach jahrelangen Versuchen gelungen, ein einheitliches Wahlrecht für Preußen zu schaffen. Ein Anlauf zur Entzignung pol-nischer Güter ist genommen worden, aber er ist vorläufig in dem allzu teuren polnischen Sande geblieben. Zwischen dem Zentrum und dem Landwirtschaftsminister v. Schorlemer ist es über die ganze Polengefetzgebung und insbesondere über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission zu grimmigen Wortgefechten gekommen. Als unerwünschtes Weihnachtsgeschenk ist dem preussischen Volke eine Steuererhöhung beschieden, die nach Neujahr geschluckt werden wird, obwohl sie eine Steuerbefreiung der unteren Klassen nicht bringt.

In den Bundesstaaten hat es manchen Wandel gegeben. Namentlich für Bayern war das abgelaufene Jahr ein Jahr des Wählens. Die schon erwähnten

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

49

„Bitte, mir zu verzeihen, Herr Oberingenieur,“ lächelte er matt, „aber Ihre Bitte kam mir denn doch etwas unerwartet und klingt auch betrendlich.“ Er machte eine Pause, und zum Fenster tretend, starrte er auf das lebhafte Treiben der Straße hinab, ohne wahrzunehmen, daß Dr. Frankomans dunkle Augen unermüdet und mit immer größerer Zärtlichkeit auf ihm ruhten.

Endlich wandte sich Erwin wieder ins Zimmer zurück. „Ich weiß, was Sie fürchten, Dr. Frankoman; aber seien Sie ohne Sorge! Ich sehe in Fräulein Langfeld nur die Ränkerin und diese zu verehren und zu bewundern, kann mir wohl niemand verwehren.“

Miß Mary Harrison schwamm in einem Meer von Wärme, denn ihre kühnsten Erwartungen wurden durch die Wirklichkeit noch übertroffen; ihre Position war nun eine gefestigte und der Ausblick in die Zukunft ein heiterer.

Zubehnd umarmte Mary Dora Langfeld, dann reichte sie auch Baron von Lynken die Hände dar. „Sich beiden edlen, guten Menschen danke ich meinen Erfolg,“ wurde sie nicht müde, wieder und wieder zu betonen.

Nach Schluß des Konzerts hatte Lynken in einem vornehmen Hotel eine kleine Abschiedsfeier arrangiert, zu der auch die Familie Derfon und Erwin geladen waren, mit dem Lynken sich ganz gut stand.

In einem günstigen Momente näherte sich Erwin Dora Langfeld und bat sie, ein paar Rosen als schlichte Guldigung seinerseits anzunehmen. Mit dem ihr eigenen liebenswürdigen Lächeln nahm sie die bescheidene Gabe entgegen und ließ sich dann, da Lynken sich eben eifrig mit Mrs. Derfon unterhielt, mit Erwin in eine Konversation ein.

„Wir sind ja Landsleute, nicht wahr, da schließt man sich nun so leicht aneinander an. Sagen Sie mir, gefällt es Ihnen hier?“

Erwin, ganz glücklich, einige Minuten mit dem insgeheim angebeteten Mädchen allein zu sein, entgegnete, daß es ihm hier gut gefalle; einmal darum, weil er in seinem

Chef einen höchst liebenswerten Menschen und dann auch, weil er im Derfonischen Hause ein feines Ansehen genosse.

„Ja, die Derfons sind sehr liebe und feine Menschen; Miß Jane finde ich reizend. Haben Sie noch Eltern daheim?“

„Nur meine Mutter lebt noch.“

„Und entschren Sie sie nicht?“

„O gewiß, sehr! Aber ich fürchte, sie entschren mich noch mehr.“

„Rehren Sie denn nicht bald nach Wien zurück?“

„Nun, heute oder morgen allerdings nicht, obgleich —“ er sprach nicht zu Ende, da er doch nicht sagen konnte: „obgleich ich am liebsten mit Ihnen heimfahren möchte.“

„Obgleich?“ frag Dora lächelnd das Wort auf.

„Obgleich ich um meiner geliebten Mutter willen lieber heute noch zurückkehren möchte,“ wandelte er rasch den Satz um.

Eine direkte Lüge war es ja nicht, was er gesagt, denn er hatte ja „seine Mama“ wirklich sehr lieb.

Dora hatte stummend dagesessen und legte nun die feine Hand leicht auf seinen Arm.

„Herr Meinhard,“ begann sie unter leisem Erröten, „glauben Sie, daß Ihre Frau Mama mich empfangen würde, wenn ich ihr vom fernem Sohn Grüße überbrächte?“

„O, gnädiges Fräulein, Sie würden dies tun? Im Ernst?“ rief er, hoch erfreut und überrascht durch ein ihm so unerwartet kommendes freundliches Anerbieten, mit bewegter Stimme aus. „Wie meine arme Mama sich über Ihren Besuch freuen würde! Sie lebt seit dem frühen Tode meines unvergessenen Vaters — das ist seit achtzehn Jahren — von aller Welt zurückgezogen.“

„Aber mich, die ich ihr von Ihnen Grüße bringe, wird sie wohl annehmen?“

„Eine Dora Langfeld wird man überall und zu jeder Zeit mit tausend Freuden aufnehmen,“ entgegnete er so warmen Tones und mit so dankbarem Blick, daß sie vor Verlegenheit ganz rot wurde und ihm die Hand, die er etwas allzu feurig an die Lippen drückte, sanft entzog.

„Also gut, sagen Sie mir nur Frau Meinhard's genaue Adresse! Sie werden sehen, daß ich mein Wort halte.“

„Voran ich nicht zweifle. Und noch innigen Dank für Ihre glückliche Anteilnahme, gnädiges Fräulein!“

Jetzt näherte sich Baron von Lynken, als jedoch Erwin sich erhob, um ihm Platz zu machen, winkte er sozial ab.

So blieb denn Erwin noch eine kleine Weile, um sich dann zu Jane und Mary zu gesellen, die plaudernd in einem lauschigen Winkel saßen.

„Sind ich die Damen vielleicht?“

„Sie stören niemals, Mr. Meinhard,“ entgegnete Jane Derfon langsam und leise, „nehmen Sie Platz!“

Dora Langfeld bittet empfangen zu werden.

Ganz benommen starrte Frau Marianne eine Weile auf die elegante Karte in ihrer Hand. Dora Langfeld kam zu ihr!

„Was wollte sie? Kam sie — als — nein, nein, sie war ja doch die Braut dieses Herrn von Lynken, aber — verlobt ist noch nicht verheiratet. Wie schnell durchstreifen diese Fragen und Erwägungen ihren Geist, dann sah sie sich schnell und ließ sagen, daß sie in wenigen Minuten in den Salon hinabkommen würde.“

Als sie dann dort eintrat, kam ihr Dora rasch und mit bezauberndem Lächeln entgegen, so daß Frau Marianne dieser vornehmen Erscheinung gegenüber den letzten Geißel schwinden fühlte.

„Gnädige Frau,“ sagte Dora, „ich komme von London und mein erster Besuch gilt Ihnen, um Ihnen die zärtlichsten Grüße Ihres Herrn Sohnes zu überbringen.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Langfeld, Sie sind wirklich sehr gütig,“ entgegnete Frau Marianne mit tadelloser Höflichkeit, doch mit wachsendem Mißtrauen. „Wollen Sie Platz nehmen!“

„Danke, gnädige Frau!“

Sie nahm in einem feinen Hautsilb, während Frau Marianne in ziemlich steifer Haltung ihren Sitz auf dem Divan wählte.

„Und wie geht es meinem Sohne?“ fragte sie.

„Er befindet sich ausgezeichnet, gnädige Frau.“ Und nun schilberte Dora wie sie durch die Familie Derfon mit Erwin bekannt geworden war, sich mit ihm als Landsmann stets gut amüßert und daß er stets mit großer kindlicher Liebe von seiner Mama gesprochen habe.

Wahlen im Februar brachten die Zentrumsherrschaft im Lande nun auch dadurch zum Ausbruch, daß ein Zentrumsführer als erster Minister beraten werden mußte. In Württemberg haben Neuwahlen die bisherige liberale Kammermehrheit beseitigt, bei den Parteien der rechten aber auch nicht gehoben. In Sachsen kam es zu Konflikten der Mehrheit der Zweiten Kammer mit Regierung und erster Kammer und in Mecklenburg ist wieder einmal ein Verfassungsentwurf gescheitert. Das Unternehmen hat aber — zum Trost sei's gesagt — für 1913 die beste Aussicht.

Allgemeine innige Teilnahme in ganz Deutschland hat der Heimgang des ehrwürdigen Seniors der deutschen Fürsten, des Prinzregenten Luitpold von Bayern, gefunden; er war der zweitletzte der noch lebenden Fürsten, die an der denkwürdigen Kaiserproklamation in Versailles teilgenommen haben. Sein Andenken wird im deutschen Volke unvergessen bleiben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der gestrigen gemeinsamen Versammlung des Arbeitgeberverbandes für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe, des Deutschen Transportarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Maschinen- und Feiler hat der Arbeitgeberverband eine Erklärung abgegeben, mit der Maßgabe, daß die Antworten der Arbeitnehmerverbände bis zum 15. Januar 1913 zu erfolgen haben. Die Erklärung lautet: Der Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe schlägt eine Verlängerung der bestehenden Vereinbarungen auf drei Jahre vor unter nachstehenden Bedingungen: Der Lohn wird um 5 Mark für den Monat erhöht. Um über die behaupteten Mißstände bezüglich der Arbeitsdauer unparteiische Klarheit zu erhalten, soll nachstehendes Verfahren eingeschlagen werden: Es wird eine von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichmäßig besetzte Kommission mit einem unparteiischen Vorsitzenden eingesetzt, welche auf dem Wege statistischer Erhebungen Feststellungen über die Beschäftigungs- und Ruhezeiten der Mannschaften während der Fahrt der Schiffe machen soll. Zu diesem Zwecke sollen für jedes Schiff fortlaufend buchmäßige Eintragungen vorgenommen werden, welche der Kommission in bestimmten Zeitabständen zur Begutachtung vorzulegen sind. Die Erhebungen sollen für das ganze Jahr 1913 stattfinden. Ende 1913 soll auf Grund der Ergebnisse der statistischen Erhebungen eine feste den Betriebsverhältnissen der einzelnen Stromgebiete angepasste Regelung der Arbeitszeiten vorgenommen werden. Sollten schon früher von der Kommission Mißstände als allgemein vorhanden, festgestellt werden, so verpflichten sich die Arbeitgeber sofort Abhilfe zu schaffen. Die Arbeitgeber erklären sich bereit, die Wünsche bezüglich der Ueberstunden, Reisevergütung und Effektenversicherung gruppenweise zu regeln.

Die Bayerische Staatszeitung. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: In der Presse wird nach wie vor an der letzten Auffassung festgehalten, daß eine, wie bekannt auf unerschwinglichem Wege in die Öffentlichkeit gelangte Aufzeichnung der Redaktion der Staatszeitung die amtliche Blättern gesundem. Dies ist nicht der Fall. Eine Reihe der in dieser Niederschrift enthaltenen Anregungen sind gut gemeint, jedoch aus praktischen und rechtlichen Gründen unbedenklich. Unannehmbar sind insbesondere jene Vorschläge, welche sich auf eine irgendwie geartete Heranziehung der königlichen Gesandtschaften zur Mitarbeit an der Staatszeitung beziehen. Es dürfte sich im übrigen empfehlen, das Erscheinen der ersten Nummer der Staatszeitung abzuwarten, welche über das Programm der Zeitung ausführliche Aufschlüsse geben wird.

Größere Veränderungen in den leitenden Gremien stellen sich im April zu erwarten sein. Feldmarschall Freiherr von der Goltz, der 70 Jahre alt wird, wird von seiner Stellung als Inspektor der VI.

Korpsinspektion zurücktreten. Als neuer Inspektor wird a. a. der Kommandierende General des XVI. Armeekorps von Wittlich und dessen des III. Armeekorps von Klotz genannt. Wahrscheinlich wird zur selben Zeit ein Wechsel innerhalb der Besetzung der Korpsinspektion stattfinden.

Die gestrige Konferenz des Gewerkevereins kritischer Arbeiter, welche endgültige Entscheidung über den Streik im Saarrevier treffen sollte, wurde nach anderthalbstündiger Beratung abgebrochen und auf heute vormittag 10 Uhr vertagt. Es fand eine ziemlich erregte Debatte für und wider den Streik statt. Bei Abbruch der Verhandlungen waren noch circa 30 Delegierte zum Worte gemeldet. Es ist somit für heute noch eine längere Auseinandersetzung zu erwarten.

Die Stadtverordneten in Nürnberg beschließen zum 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms die Errichtung einer Stiftung in Höhe von 100 000 M., aus deren Zinsen Kriegsteilnehmer Unterhaltungen erhalten sollen.

Österreich-Ungarn.

Wie das „Deutsche Volkblatt“ erzählt, werden von nun an auch in den Wintermonaten größere Manöver bei der österreichisch-ungarischen Armee stattfinden. Die Uebungen erfolgen garnisonweise, sie werden auch mit Heilagern im Freien verbunden sein. Es werden alle Vorkämpfer für eine entsprechende Ausrüstung und Bekleidung der Soldaten getroffen, damit diese an ihrer Gesundheit nicht Schaden leiden. Aus diesem Grunde werden auch Pelze angekauft.

Italien.

Der Finanzminister hat vorgestern dem Senat einen Gesetzentwurf unterbreitet, demzufolge 357 Millionen für die Expedition nach Tripolitanien verausgabt wurden.

Amerika.

Andrew Carnegie gedenkt als Neujahrsgabe zahlreichen wohlthätigen Anstalten insgesamt 100 Millionen Mark zu überweisen.

China.

Aus Peking wird der „Westschnee“ gemeldet: In China hat der Export russischer Waren begonnen. In der Mandchurie sind Agitatoren aus Peking angekommen, die eine Bewegung gegen Rußland hervorzurufen suchen.



Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

50

„Das rühre mich so, daß ich mich erbot, seine Größe an die Mama persönlich zu übermitteln, und ich hoffe, daß gnädige Frau mein Eindringen in Ihr Haus gütigst entschuldigen werden.“

Freimütig bot Dora Erwins Mutter die Hand, die diese jetzt mit freudlichem Lächeln ergriff und drückte.

Sie schämte sich nun ein wenig, Dora so läßt empfangen zu haben, und wollte sich entschuldigen, Dora aber unterbrach sie und meinte, daß sie durch Erwin wisse, wie schwer sie der Verlust des Gatten getroffen, den sie noch sehr, nach langen Jahren, schmerzhaft betrauerne.

Nur mein Sohn ist es, der mich noch hienieden festhält, und Sie werden begreifen, Fräulein Langfeld, daß ich noch mehr als eine andere Mutter an dem Einzigen hänge,“ kam es ernst zurück.

„Ich begreife dies ganz gut, denn, wenn man selbst liebt.“

„Ja, Fräulein sind — Braut? Mein Sohn schrieb mir es einmal — denn er bewundert sehr Ihre Kunst.“ gestand Frau Marianne jetzt ehrlich ein.

„O, wirklich? Ja, ich bin mit dem besten, edelsten Menschen, den ich kenne, verlobt; ich wäre heute bereits seine Gattin, wenn nicht ein Todesfall in seiner Familie eingetreten wäre. Doch, ich will gnädige Frau nicht länger stören.“ Damit erhob sich Dora. „Ich bin Herrn Weinhard sehr dankbar, daß er mir erlaubte, seine liebe Frau Mama kennen zu lernen.“

Frau Marianne wurde rot; wenn dieses reizende Wesen ihre früheren Gedanken über sie geahnt hätte!

„Mein liebes Fräulein,“ entgegnete sie, einen Schritt näher tretend, „ich danke Ihnen nochmals für Ihre große Liebenswürdigkeit und hoffe, daß wir uns heute nicht zum letzten Mal gesehen haben — für Sie und auch Herrn von Lynken werde ich stets zu sprechen sein.“

„Wir werden uns nur glücklich schätzen, gnädige Frau. Bei Ihnen Zutritt zu haben, und dann können wir nach Herkommen von Ihrem Herrn Sohn plaudern.“

„Sie ist wirklich das reizendste Geschöpf, das ich seit langem gesehen habe, und wenn mein Erwin sich in Sie verliebt hat, so kann ich's ihm, im Grunde genommen, nicht verdenken,“ sagte sich Frau Weinhard, als sie ins Haus zurückkehrte, nachdem sie Dora bis zum Gartentor begleitet hatte.

Dann legte sie sich an ihren Schreibtisch und schrieb einen sehr langen und sehr zärtlichen Brief an Erwin, worin sie ihm natürlich von Doras Besuch Mitteilung machte und auch davon, daß sie diese und Baron von Lynken eingeladen habe.

An einem schönen Tage im Juli fand die Trauung Robert von Lynkens mit Dora Langfeld statt. Da beide übereinstimmend eine mehr stille Feier gewünscht, hatten sie nur eine beschränkte Anzahl von Gästen eingeladen, unter denen sich auch Frau Marianne befand, welche, bescheiden im Hintergrunde sich haltend, als eine der letzten hervortrat, um dem neuvermählten Paare ihre aus aufrichtigem Herzen kommenden Glückwünsche darzubringen.

Dora, die eine entzückend liebliche Braut war, umarmte Frau Marianne innig und dankte ihr für ihre warme Anteilnahme an ihrem Glück.

Auch von London waren die allerinnigsten Glückwünsche herübergeflogen: Von den Deffons, von Mary Garrison und natürlich auch von Erwin. Doras echte, aus dem Herzen kommende Liebenswürdigkeit hatte mehr noch als ihre feine Schönheit, als selbst ihre Kunst alle, die jemals in ihrer Nähe verkehrten, bezaubert.

Das neuvermählte Paar dachte an keine Hochzeitstorte — dieses Jagden von Ort zu Ort, dieses unbedeuten Wohnen in Hotels und Gastwirtschaften, das neugierige Anstarren der Leute — das alles wäre ihnen ein Grauel gewesen. Lynken hatte in einer herrlichen Gebirgsgegend unweit eines Sees eine Villa gemietet und dort, im Anbilde der Bergwelt, inmitten freundlicher, schlichter Umwohner wollten sie die erste Zeit ihrer jungen Ehe zubringen. Obwohl beide an das turbulente Treiben einer Großstadt gewöhnt, würden sie in ihrer Einsamkeit doch niemals Sehnsucht nach dem glänzenden Gesellschaftsleben empfinden, da sich ihnen nicht nur in Doras herrlicher Kunst, sondern auch in innigen Zusammenklang ihrer Seelen eine reiche, nie versiegende Quelle echten Glückes erschließen würde.

Die Eröffnung des deutschen Fleischmarktes für die russische Zufuhr, hat, wie der „National-Zeitung“ aus Petersburg gemeldet wird, in interessierten russischen Kreisen die Befürchtung erweckt, daß dadurch eine Fleischkrise im eigenen Lande herbeigeführt werden könnte. Besonders besorgt sind die Fleischhändler der Residenz, die bereits bei der Regierung um Einschränkung der Fleischzufuhr nach Deutschland mit dem Hinweis nachgesucht haben, daß in Rußland keinerlei Fleischüberfluß vorhanden sei. Die besseren Fleischsorten sind in der Rewa-Residenz teurer als in London. Auch wird auf dem Petersburger Fleischmarkt aus Neuseeland eingeführtes Hammelfleisch verkauft.

Historisches vom Punsch.

Im Jahre des Herrn 1697 erschien zu London ein aufsehenerregendes Buch „Neuer Bericht aus Ostindien und Persien“, in dem ein kenntnisreicher Reisender Frey von den Sitten und Gewohnheiten der Briten in den Kolonien berichtete. In dieser Beschreibung interessieren uns heute weniger die Wunder und Herrlichkeiten der Natur, von denen der Engländer seinen stauenden Landsleuten berichtete; desto mehr Interesse aber hat für uns eine Mitteilung über ein neues Getränk, von dem Frey aus diesen fernen Gegenden erzählte. Aus fünf Bestandteilen verstanden die ostindischen Briten eine wohlschmeckende Flüssigkeit zu bereiten, der sie nach dem indischen Wort für die Zahl 5 den Namen „Pantscha“ gegeben hatten: Unzer Schwebegeräth, der Punsch, hatte seinen Einzug in Europa gehalten. Die für alles Trintbare so empfänglichen und in diesen Dingen so gelehrigen Engländer verfielen nicht, das lässliche Vorbild ihrer Brüder in Indien eifrig nachzuahmen, und bald hatten sie eine große Geschicklichkeit darin erlangt, die fünf Elemente des feurigen Trankes richtig zu mischen: eine Säure (Zitronensaft), eine Süßigkeit (Zucker), ein Gewürz (Muskatnuß, Zitronenschale und dergleichen), eine geistige Flüssigkeit (Bum, Arak, Cognac usw.) und Wasser mußten dabei sein. Der Punsch fand bald seinen Weg nach dem Kontinent; aber zunächst gewannen nur die Holländer, die ebenfalls über ausgepöchte Rehen verfügten, dem „Reifen Magenwärmer“ Geschmack ab. In Deutschland bedurfte es einer nachdrücklichen Propaganda für das Getränk, und es dauerte einige Zeit, bis sich der rechte Mann dafür fand. Dieser Mann war der alte Deffauer, der nach der Melodie seines Leibliedes „So leben wir...“ die „Saufkompagnien“ nicht verschmähte und als beste Besetzung solch gefelligen Treibens den Punsch empfahl. Im Tabakkollegium des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm, in dem holländische Sitten so stark bevorzugt wurden, sind auch die ersten Freunde des Punsch in Deutschland zu suchen; in Hamburg und an der Waterkant fand er getreue Anhänger, und nach dem siebenjährigen Kriege wurde er das Lieblingsgetränk der männlichen Geselligkeit. Des Wends vereinigte sich Adel wie Bürger zu den beliebten „Punschhäusern“; in allen Tonarten wurde das Lob des Punsch gesungen, in dessen fünf Bestandteilen man die fünf Elemente symbolisiert sah. Der berühmteste Sänger des Punsch ist Schiller geworden. Schon auf der Karlschule mag es ihn das anfeuernde und belebende Getränk angetan haben; von seiner Laura rühmte er, sie habe es wie keine andere verstanden, ein treffliches Glas Punsch zu bereiten. Auch später blieb er seiner Vorliebe treu und hat für das von Goethe veranstaltete Mittwochskränchen, ein zwangloses Zusammensein der geistigen Elite Weimars, seine beiden Punschlieder gedichtet. In dem einen symbolisiert er den Trank als ein Abbild des Lebens; aber aus den fünf Elementen sind nur vier geworden, da den Deutschen die bei den Engländern so beliebte Gewürznote nicht zusagte: „Vier Elemente, — Innig gefest, — bilden das Leben, — Bauen die Welt...“ Eh' es

Noch am Abend ihres Hochzeitstages reisten sie, von der guten Tante Thessa — die vorläufig noch in der alten Wohnung verblieb, um dann im kleinen Antonschen Palais ihr Heim zu finden, mit tausend Segen begleitet nach ihrem „Buenretiro“ ab.

Fräulein Luitgarde von Ostheim war nicht zur Hochzeit gekommen, sondern hatte nur ein Glückwunschtelegramm geschickt; sie hatte sich doch nicht „stark“ genug gefühlt, den einzigen Mann, den sie im Leben geliebt hatte, an der Seite einer anderen am Traualtar stehen zu sehen.

15. Kapitel.

Frau Marianne freudete sich eben zu einem Besuch, den sie in der Nachbarschaft machen wollte, an, als sie, zufällig durchs Fenster blickend, den Telegraphenboten auf das Haus zukommen sah. Ungeheure Angst erfaßte sie und sie hatte kaum die Kraft, sich aufricht zu erhalten, denn eine bange Ahnung sagte ihr, daß dieses Telegramm eine Unglücksbotschaft enthielt.

Mit bebender Hand und kimmernden Augen unterschied sie und hatte kaum einen Blick auf den kurzen Inhalt der Depesche geworfen, als sie einen dumpfen Schrei ausstieß und in einen Sessel sank: Erwin war schwer krank und man rief sie an sein Schmerzenslager.

Wie entsetzt starrte die arme, ohnehin so schwer gepöhlte Frau auf das auf ihrem Schoß liegende Papier und einen Moment hatte sie die Empfindung, als fente sich das strahlende Licht des prachtvollen Sommertages verdeckend, eine schwarze Wolke über sie herab. Aber schon nach wenigen Minuten schüttelte sie ihre Bedäubung ab; sie mußte stark sein und auch dieses Kreuz auf sich nehmen.

Eine Stunde später verließ sie die Villa, um mit dem nächsten Zug die Reise nach London anzutreten. — „Meine teure Mrs. Weinhard, ich bedauere eifrig, daß die Ursache unserer Bekanntschaft eine so traurige ist,“ sagte Mrs. Deffon, Frau Marianne in den Salon führend; doch diese blieb an der Schwelle stehen.

„Vor allem — was ist mit meinem Sohn, wie kam die Krankheit über ihn und —“ ihre Stimme erstickte unter heißen Tränen und sie mußte sich an die Wand lehnen, um nicht zusammenzubrechen.

203,20

Hotel Höpfner.

Morgen Dienstag, den 31. Dezember 1912 (Silvester)
feine öffentliche Ballmusik,
gespielt von Mitgliedern der Pionierskapelle. Anfang 8 Uhr
Ergebnist lobet ein Robert Höpfner.

Vereinsnachrichten

Beerdigungsgesellschaft „Heimkehr“. Donnerstag 1/2, 9 Uhr
Ausschüttung im „Kronprinz“.
Ordnungsverein d. Reich. u. Metzlarb. Gewerbeverein S.-D.
Mittwoch, 1. Jan. 1913, nachm. Bürgergarten.
R. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“.
Mieja. Donnerstag, den 2. Januar 1913, Monats-
versammlung im Vereinslokal Hotel Kronprinz. Zahl-
reiche Beteiligung erwünscht. Anfang 8 Uhr.

Gesangverein „Amphion“.

Unsere 74. Generalversammlung
findet Montag, den 6. Januar, nachm. 4 Uhr im Saale
der „Sibterrasse“ statt. Tagesordnung: Jahres-
und Kassenbericht, Ergänzungswahlen, Beschlussfassung über
die Feier des 75jährigen Stiftungsfestes. Anträge sind
beim Unterzeichneten schriftlich abzugeben. Das Erscheinen
aller Mitglieder erforderlich. Der Gesamtvorstand.
Georg Schumann, Vorsitzender.



Sächs. Fechtschule

Verband Mieja.
Montag, d. 6. Jan. 1913,
nachmittags 4 Uhr

Hauptversammlung

im Saale des Gesellschafts-
hauses. Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht,
Neuwahlen, Verschiedenes. — Die geehrten Mitglieder
werden hierzu höflichst eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Bohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Glaubitz
ladet zu seinem
Neujahrskränzchen

am 1. Januar abends 7 Uhr in Woll's Gasthof zu
Sageritz freundlichst ein. Gleichzeitig Ausgabe der neuen
Fechtschulkarten. — Generalversammlung des Vereins
findet den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr in Woll's
Gasthof in Glaubitz statt, wozu alle Mitglieder freundlichst
einladet der Gesamtvorstand.

Bohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Röderau.
Sonntag, den 5. Januar 1913, nachm. 3 Uhr, findet
im Restaurant zur Brauerei die diesjährige

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassen-
bericht, 3. Neuwahlen, 4. Freie Anträge.
Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet
freundlichst ein der Gesamtvorstand.

Bohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Pausitz.
Dienstag, den 31. d. M., abends 7 Uhr
Silvester-Ball.

Es wird gebeten, ein Geschenk nicht unter 30 Pf.
mitzubringen. Alle werthen Mitglieder nebst lieben Ange-
hörigen ladet hierzu freundlichst ein der Gesamtvorstand.

Sächs. Fechtschule, Verband Gröba.

Dienstag, den 31. Dezember
große Silvesterfeier mit Tanz
im „Anker“. Anfang 7 Uhr. Hieran ladet ergebenst
ein der Vorstand.

Sächsische Fechtschule

Verband Jahnschhausen
hält Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr im
Gasthof Jahnschhausen seine

Jahreshauptversammlung

ab, wozu die zugehörigen Mitglieder höflichst eingeladen
werden. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht,
Neuwahlen und Verbands-Angelegenheiten.
Der Verbandsvorstand.

„Gemütlichkeit“, Merzdorf.

Dienstag, den 31. Dezember, findet von abends 7 Uhr an
großer Silvesterball
mit verschiedenen Ueberraschungen statt. Gäste sind will-
kommen. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Turnverein Weida.
Mittwoch, 1. Jan. 1913, im Gasthof zu Bergdorf
Neujahr-Kränzchen.
Geschenk im Werte von nicht unter 30 Pf. mit-
bringen. Gäste willkommen. * Um zahlreichen Besuch bittet
der Turnrat.

Turnverein Röderau.

Zu dem Mittwoch, am Neujahr 1913, im
Gasthof zum Waldschloßchen stattfindenden
Kränzchen

mit Weihnachtserlosung und Theater werden hierdurch
alle Mitglieder und deren Damen, sowie Gäste herzlichst
eingeladen. Zweck der Erlosung hat jedes Mitglied ein Ge-
schenk im Werte von nicht unter 30 Pf. mitzubringen.
Anfang 7 Uhr. Der Turnrat.

Turnverein „Frischauf“, Heyda.

Dienstag, den 31. Dezbr. 1912, findet unser diesjähriges
Silvester-Kränzchen

statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie deren Angehörige
turnbrüderlichst einladen. Anfang 7 Uhr. Der Turnrat.

31. Dezember Silvester 1912 31. Dezember

„Wettiner Hof“

Großer öffentlicher Ball.
Elektrisch. „Weihnachtsbuden“. Elektrisch.
6-7 Uhr Freitag. Polonaise. 6-7 Uhr Freitag.

Zum Silvester

Künstler-Konzert im Kaiserhof

von der beliebten verstärkten Hauskapelle (Feldart.-Reg. 68).
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Matinee

von der Hauskapelle
(Feldart.-Reg. 68).
Abends Künstler-Konzert. Derselbe Kapelle.
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Hafenrestaurant Gröba.

Spezialandiant von Nadeberger Pilsner.
Silvester und Neujahr:
große Elite-Variete-Vorstellung

der beliebten Leipziger Sänger.
Vorzüglich-dezentem Familien-Programm.
Gutgepflegte Biere. Vorzügliche Speisen.
Zu regem Besuch ladet ergebenst ein Max Große.
Telefon 244.

Gasthof zum Rok, Ragewitz.

Mittwoch, 1. Januar
großer Neujahrball.

Gleichzeitig bestimt mein
Niesker **Bodbiauschant.** Niesker
Berg-Vod. Berg-Vod.
Punkt 10 Uhr Polonaise mit Ueberraschungen.
Höflichst ladet ein Nob. Neuhardt.

Gasthof Gröba.

Zum Neujahr,
Mittwoch, den 1. Januar 1913
großes Freikonzert mit darauffolgendem
öffentlichen Ball,

gespielt von der Stadtkapelle Mieja.
Empfehle gleichzeitig gutge-
pflegte Biere und Weine, ff.
Speisen, Pfannkuchen u. Kaffee.
Es ladet ganz ergebenst ein Moritz Große.

Gasthof Mergendorf.

Mittwoch, zum Neujahr
große öffentl. Militärballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wozu freundlichst einladet G. Barthel.

Hochfeine lebende

Neujahrskarpfen

Pfund l. — M.
ff. Portions-Schleie
empfiehlt
Clemens Bürger, Wiltb., Geflügel-
u. Fischhandlung.

Für die uns zu unserer
silbernen Hochzeit dargebrach-
ten Glück- u. Segenswünsche,
sowie für die schönen Geschenke
sagen wir hiermit allen den
herzlichsten Dank.
E. Kölling und Frau,
Weihnachten 1912.

Für die uns anlässlich un-
serer Hochzeit dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke
sagen hierdurch
herzlichsten Dank
Bruno Reichert und Frau
geb. Jaks.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen
anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit
allen unseren
herzlichsten Dank.

Insbesondere dem lieben Männergesangsverein „Fidello“,
dem Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“, Verband
Röderau und seinen lieben Mitarbeitern nochmals herzlichsten
Dank für erwiesene Ehrungen.
Röderau, am 26. Dezember a. c.
Eust Lehmann und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten
zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, sowie sonstigen
Ehrungen sagen wir allen Freunden und Bekannten hier-
mit unseren

herzlichsten Dank.
Oellig, den 30. Dezember 1912.
Max Golaug und Frau
Martha geb. Ring.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen Verwandten
und Bekannten unseren

herzlichsten Dank.
Eisenwert Gröba, den 28. Dezember 1912.
Bruno Meyer und Frau
Lina geb. Sieger.

Paul Richter, Gröba

Strehlaer Straße
empfiehlt in anerkannt feiner Qualität

Kaffee Kakao Tee

Cigarren
Bremer, Holländer und Oesterreicher Regie-Fabrikate
Feine diverse

Thüringer Würstwaren

Halberstädter Würstchen, 3 Paar 55 Pf.
Frucht-Konserven, Compot-Früchte
Fischmarinaden, Delfardinen
Lachs in Scheiben, feinste Marken
Punsch-Essenzen.

Zur Silvesterfeier empfehle
Jannasch-Punsche
Selner-Punsche
Bols-Punsche
Dresdner Punsche
Rum Arrak Cognac
Bowlen-Sekte Bowlen-Weine
Frische Ananas
Mandarinen Zitronen
Alois Stelzer, Wein- u. Delikatessen-
handlung, Hauptstr. 62.

Neujahrskarten

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Paul Richter, Gröba, Strehlaer Straße.

Punsch- und Grog-Essenzen,

Rum, Arrak, Cognac,
div. Liköre,
Weiß- und Rotweine
in 1/4 und 1/2 Flaschen empfiehlt
Alfred Otto, Gröba.

Die Balkanfrage.

Die Friedenskonferenz.

Das Reutersche Bureau erfährt von den Delegierten der Balkanstaaten, daß die Vorschläge der Türken in den Kreisen der Balkandelegierten überraschten. Man erwartete zwar, daß die Vorschläge unannehmbar sein würden, aber nicht bis zu diesem Grade. Obwohl die Türken erklärten, sie würden unmittelbar telegraphisch um neue Vorschläge bitten, glaubt man nichtsdestoweniger, daß die Türken bereits eine Reihe von Vorschlägen besitzen, die der Reihe nach während der Verhandlungen vorgelegt werden würden. Die Sitzung am Sonnabend scheint den ursprünglichen Eindruck, die Türkei wünsche aufrichtig Frieden zu schließen, abgeschwächt zu haben. In den Kreisen der Balkandelegierten hält man den Augenblick für gekommen, daß die Mächte ein klares Wort sprechen und so den Winkelfuß ein Ende setzen. Die Haltung der Balkandelegierten scheint auf ein kommendes Ultimatum hinzudeuten, wenn die Türken auf ihrem Standpunkt beharren. Indessen wünschen die Balkanstaaten lebhaft zu vermeiden, daß sie den Anstoß zum Abbruch der Konferenz geben. Sie würden den Türken jede notwendige Zeit geben, damit sie annehmbare Gegenvorschläge vorlegen. Aber man erklärt, daß man sich der Grenze nähert und daß die Geduld der Verbündeten vielleicht bald erschöpft sein könne. — Diese Mitteilungen erhalten ihre Bestätigung durch folgende Meldung aus Sofia: „Die Friedensdelegierten des Balkanbundes sollen, wie von zuständiger Seite verlautet, angewiesen werden, falls auch die heutigen Bedingungen der Türken unüberwindlich sind, die Türken zu fragen, ob dies ihr letztes Wort ist, beziehungsweise die Verhandlungen abzubrechen beziehungsweise die Waffenstillstandsfrist von vier Tagen zu kündigen.“

Das Reutersche Bureau erfährt ferner von den türkischen Delegierten, daß die türkischen Gegenvorschläge, welche vorgestern der Friedenskonferenz unterbreitet wurden, nicht das letzte Wort der Türkei darstellen, aber die Delegierten glauben, wie die Delegierten der Balkanstaaten, daß es natürlich wäre, Bedingungen vorzulegen, die später verändert werden könnten. Die Türken bleiben indessen bei ihrer Ansicht, daß sie ein bedeutendes Zugeständnis machen, als sie Saloniki aufgeben. Betreffs Adrianopels verharren die Türken unbedingt auf ihrem Standpunkt. Sie erklären, Adrianopel müsse der Türkei verbleiben. Sie dementieren die Nachricht kategorisch, daß die Militärpartei in Konstantinopel die Regierung ermuntere, den Verzicht auf Adrianopel zu verweigern. Sie sagen, eine derartige Ermunterung sei nicht notwendig, denn keine Regierung würde es wagen, ein Misrat aufzugeben, das für die Sicherheit Konstantinopels unerlässlich sei. Die Türken heben auch hervor, daß Europa kein Interesse daran habe, daß die Türkei aus Europa herausgerisse werde. Was die ägyptischen Inseln anbelangt, so erklären sie, daß die Inseln nicht abgetrennt werden könnten, da sie zu Anatolien und nicht zur europäischen Türkei gehörten. Es scheint, daß die Türken vorgestern erklärten, sie würden neue Vorschläge in der Sitzung am Montag vorlegen. Dann erwartet man, daß sie Vorschläge vorlegen, die als Grundlage für Verhandlungen dienen könnten.

Deutschfeindliche Behauptungen.

In der griechischen Presse wird behauptet, in den letzten Seeschlachten seien auf türkischer Seite 37 deutsche Marineoffiziere und Matrosen gefallen, die angeblich von dem Panzerkreuzer „Göben“ bei seiner Ankunft vor Konstantinopel auf türkische Schiffe übergeführt worden seien. Selbstverständlich ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Bei der Hartnäckigkeit aber, mit der die ausländische Presse diese Meldung immer wieder bringt, erscheint es nicht überflüssig, die Erfindung ausdrücklich als solche zu kennzeichnen.

Die Schädigungen der österreichisch-ungarischen Volkswirtschaft.

Das österreichisch-ungarische Abgeordnetenhaus begann Sonnabend die zweite Lesung des Budgetprovisoriums. Um 9 1/2 Uhr abends ergriff der Finanzminister das Wort. Er äußerte sich über die Schädigungen, welche die österreichisch-ungarische Volkswirtschaft durch den Balkanrieg erleidet und führte aus: Alle Kreise der Industrie, welche an dem Export nach den Balkanländern beteiligt sind, werden betroffen. Dieser Export ist so plötzlich ab, daß

rollende Waren unterwegs zurückbesördert werden mußten. Durch die Dekretierung der Moratorien in den kriegsführenden Staaten, mit Ausnahme der Türkei, wurden außerdem die Außenstände unserer Industrie am Balkan für längere Zeit uneinbringlich. Am meisten litt darunter unsere Textilindustrie, namentlich die Baumwollindustrie. Es mußten namhafte Beschränkungen in einigen Betrieben vorgenommen werden, und es sind alle Neben- und Hilfsindustrien in Mitleidenschaft gezogen. Die Balkanverhältnisse lösten aber auch eine allgemeine Unsicherheit aus, welche zunächst eine ziemlich unvermittelte Einschränkung des Inlandkonsums zur Folge hatte, worunter alle Industrien mit wenigen Ausnahmen empfindlich zu leiden hatten. Noch härter wurde unsere Volkswirtschaft getroffen durch die starke und zweifellos übertriebene Reduktion von gewährten Krediten und die Stillierung neuer Kreditgewährungen, wodurch die seit vielen Monaten herrschende Anspannung im Geld- und Kreditmarkt sehr verschärft wurde.

Die größte Gefahr drohte unserer Wirtschaft von der plötzlichen und in einigen Orten geradezu förmlichen Abziehung der Einlagen von den Sparkassen. Dank der von mir im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Bank getroffenen Maßnahmen hat sich bei keinem einzigen Institute eine wirkliche Stöckung bei der Rückzahlung der Einlagen ergeben, trotzdem diese Rückzahlungen bisher ungeahnte Dimensionen angenommen haben. Der Minister verwies darauf, daß die Unsicherheit der Lage in Galizien und in der Bukowina die schwersten Konsequenzen nach sich gezogen habe. Trotz der großen Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Kreditwesens habe sich der galizische Kaufmanns- und Gewerbestand sehr wider gehalten. Der Vorwurf, daß seitens der Banken und der Bankfilialen Kreditbedingungen und Restriktionen ohne Rücksicht auf die Verhältnisse vorgekommen seien, scheint nur in vereinzelten Fällen begründet zu sein. In der gegenwärtigen Krise, erklärte der Minister weiter, sind sehr trübende Umsätze zu verzeichnen. Vor allem hat die Funktion unseres Noteninstituts sich aufs beste bewährt. Die österreichisch-ungarische Bank ist ihrer Aufgabe vollkommen gerecht geworden und blieb stets die feste Säule unseres Geldwesens. Ich bin überzeugt, daß wir das Ärgste überstanden haben und daß wir eine allmähliche Rückbildung der unrentablen Geschäftszweige im Hinblick auf zahlreiche günstige Symptome gewärtigen können. Auch eine Erleichterung der Geldlage ist nach Ablauf des Jahres zu erwarten. Die schweren Wolkens, die den politischen Horizont einige Zeit umdüstert haben, sind im Rückgang begriffen, und wir dürfen mit ruhiger Zuversicht in die nächste Zukunft blicken. Aus voller Ueberzeugung sprach der Minister die Erwartung aus, daß Österreichs Handel und Industrie, welche durch eine günstige Konjunktur der letzten Jahre gestärkt seien, die jetzige schwerste Episode bald überwunden haben werden. Österreich-Ungarns Volkswirtschaft sei in ihrem Kern gesund und werde es künftig bleiben.

Zum

Scheitern des Volksschulgesetzes.

Die „Sächsische Nationalliberale Korrespondenz“, Organ des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen, nimmt nun das Wort zur Verteidigung gegen die Vorwürfe, die von den „Sächsischen politischen Nachrichten“, konservative Korrespondenz für das Königreich Sachsen, vor einigen Tagen aus Anlaß des Scheiterns des Volksschulgesetzes gegen die Nationalliberalen erhoben worden sind. In dieser Verteidigungsschrift heißt es u. a. bezüglich des Religionsunterrichts: Wenn zunächst behauptet wird, die Nationalliberalen hätten sich als Verteidiger der radikalen Lehrverbesserungen aufgeworfen und es sei zu spät gewesen, als später die besonnenen Elemente mehr zum Durchbruch gekommen seien, so mag demgegenüber nur auf die vielen Angriffe verwiesen werden, die gerade in den Lehrerezeitungen gegen die Nationalliberalen wegen ihrer Haltung in der Deputation erfolgt sind, und ferner darauf, daß es ja gerade die Nationalliberalen gewesen sind, die noch während der Deputationsberatungen eine Verhandlung mit der Regierung in der ersten Kam-

mer herbeizuführen gesucht, von der letzteren aber aus formalen Gründen damit abgewiesen worden sind.

Wie steht es nun aber mit der Berechtigung des Hauptangriffes wegen des Religionsunterrichts? Da ist es allerdings richtig, daß die Nationalliberalen zunächst nicht bereit waren, die Trennung der Volksschule nach Konfessionen zu bewilligen. Sie haben aber so oft erklärt, daß sie das aus der Ueberzeugung heraus täten, dadurch gerade dem konfessionellen Frieden und einer besseren Pflege der wahren Religiosität zu dienen, daß niemand, der die Verhandlungen auch nur einigermaßen kennt, das Gegenteil noch behaupten sollte. Daß zur Wahrung des evangelisch-positiven Glaubens die konfessionelle Schule unbedingt notwendig sei, wie in dem Artikel (der „Sächsischen Nachrichten“) behauptet wird, wird durch den Zustand in Baden und einem großen Teile Preußens direkt widerlegt. Geradezu un-wahr ist es aber, wenn in dem Aufsatz behauptet wird, daß die nationalliberale Fraktion, nachdem sie das Zugeständnis der konfessionellen Schule gemacht hätte, sie es dadurch wieder zunichte zu machen verfuhr habe, daß sie das Religionsgelöbnis der Lehrer beseitigte und auch die Forderung aufstellte, daß der Religionsunterricht in dem Geiste der betreffenden Kirche, aber ohne Bindung an den Buchstaben des Bekenntnisses, zu erteilen sei. Die nationalliberale Fraktion hat von vornherein erklärt, daß sie die Erstellung des Religionsunterrichts als eine der wichtigsten Aufgaben der Volksschule betrachte, aber sie hat auch nie darin einen Zweifel gelassen, daß sie es tief beklage, wenn gegenwärtig sich der Religionsunterricht unserer Volksschule außer Stand gezeigt hat, die Abwendung weiter Volkskreise vom religiösen Leben zu verhindern, und daß sie es deshalb als eine der vornehmsten Aufgaben eines Volksschulgesetzes ansehe, dem Religionsunterrichte eine solche Gestalt zu geben, daß er eine unerlöschliche Quelle religiösen Denkens und Empfindens in unserem Volke werde. Und gerade aus diesem Bestreben heraus ist sie zu ihrem Antrage gekommen. Daß sie mit ihm nichts tat, was irgendwie als religions- oder konfessionsfeindlich angesehen werden könnte, geht wohl am besten daraus hervor, daß die von ihr gewählte Fassung im Jahre 1908 von dem verstorbenen Geheimen Kirchenrat D. Meyer gefunden und von der sächsischen kirchlichen Konferenz als die beste Formel für die Erstellung des Religionsunterrichts beschlossen, daß dann auch später am 21. April 1909 dieselbe Konferenz auf einen Vortrag des Superintendenten Dr. Kröber ihren Beschluß wiederholt, daß auch ganz neuerdings wieder das „Neue Sächsische Kirchenblatt“ den Wunsch ausgesprochen hat, daß diese Formel in das Gesetz aufgenommen und damit dem Religionsunterrichte die nötige Freiheit ohne schrankenlose Willkür gegeben werde. Auch die gesamte konservative Fraktion der zweiten Kammer hat der Formel am 19. Januar 1909, nachdem eine engere Fassung abgelehnt worden war, einstimmig zugestimmt und bei der Verhandlung am 11. Dezember 1912 ist in der ersten Kammer von mehreren Seiten erklärt worden, daß man der Forderung sachlich wohl zustimmen könnte und man sie bloß nicht in das Gesetz aufgenommen haben wollte. Der neue Leipziger Superintendent Cordes hat ausdrücklich hervorgehoben, daß unter den führenden Geistlichen in der Landeskirche keiner sei, der etwas anderes wolle, als einen Religionsunterricht frei von starrem Dogmatismus. Er hat also ganz ausdrücklich das als seine Meinung hingestellt, was die Nationalliberalen gefordert haben. Und wenn zum Schluß darauf hingewiesen werden mag, daß auch in Sachsen-Altenburg der Religionsunterricht so gestaltet worden ist, wie es die Nationalliberalen fordern, so fällt die Behauptung in dem Aufsatz der „Sächsischen politischen Nachrichten“, daß niemand, dem es ernst ist mit einer wahrhaft christlichen Unterweisung, mit einer Erziehung der heranwachsenden Jugend in wahrhaft evangelisch-christlichem Sinne, eine solche Bestimmung hätte bewilligen können, gegenüber diesen Zeugnissen aus streng kirchlichen Kreisen vollständig in sich zusammen. Die Beseitigung des besondern Religionsgelöbnisses der Lehrer glaubten die Nationalliberalen um so eher aufstellen zu können, als die Lehrer ja den allgemeinen Dienst zu leisten haben und

Neujahrskarten

mit Namen-Eindruck

moderne Muster
reiche Auswahl
besert schnellstens

Langer & Winterlich
„Niesjaer Tageblatt“. Goethestr. 59.

ein solches Ergebnis sonst nirgends in Deutschland besteht.

So der Kuss der „Sächsischen politischen Nachrichten“ hinaus will, wird ja am Schlusse deutlich ausgesprochen, wenn darin das Zustandekommen einer neuen Mehrheit in der Sächsischen Zweiten Kammer gefordert wird. Daß es den Konservativen schmerzhaft ist, ihre Vorherrschaft in Sachsen verloren zu haben, ist ja begreiflich, aber sie sollten doch nicht glauben, die verlorenene Mehrheit dadurch wieder erlangen zu können, daß sie an den berechtigten Forderungen, wie sie auch vom größten Teile unserer Geistlichen vertreten werden, achtlos vorübergehen. Die nationalliberale Fraktion war sich bewußt, daß sie hier einen guten und gerechten Kampf führt, um die evangelische Freiheit, um die selben hohen Güter, die wir durch die Tat Luthers erlangt und durch die Geistesarbeit des 18. Jahrhunderts gesichert haben und an denen wir unbedingt festhalten müssen und müssen, wenn nicht die Grundlage für die Größe unseres Vaterlandes zerstört werden soll.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 28. Dezember 1912.

Weizen, harte Sorten	11,-- bis 11,55	WZ. pro 50 Kilo	
sächsischer, 75-kg	9,--	9,90	
75-77kg	9,60	9,85	
Roggen, neuer, säch.	8,10	8,55	
preuß.	8,70	8,60	
Schlagsroggen, säch.	7,25	7,75	
Roggen, fremde	—	—	
Gerste, Braun-, fremde	10,25	12,--	
sächsischer	9,50	10,80	
Putze	8,--	8,20	
Hafer, sächsischer	8,50	9,15	
bergnat	6,50	7,25	
preussischer	9,25	9,90	
ausländischer	9,60	9,60	
Erbsen, Roth-	10,50	11,--	
Roh- u. Futter-	9,--	9,50	
Fen-	3,50	4,30	
gebündelt	4,10	4,60	
neues	—	—	
Stroh, Flegelstroh	2,80	3,--	
Mähdreschstroh	2,10	2,40	
Langstroh	1,70	2,--	
Krummstroh	2,75	3,--	
Kartoffeln inländische	—	—	
ausländische	2,70	2,90	
Butter	—	—	

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

am 28. Dezember 1912.

Weizen, weiß	1000	85	85	85
neuer	—	85	85	85
gelb, braun	182,40 bis 185,40	85	15,20	15,75
Roggen	163,80 bis	80	18,10	18,--
Roggen, neuer	—	80	—	—
Braugerste	200,-- bis	80	—	—
Gerste	168,-- bis	70	—	—
Hafer	150,-- bis 180,--	50	7,50	9,--
Heibelforn	185,80 bis	75	14,--	14,--
Roggenmehlgangmehl	—	50	9,50	10,--
Roggenmehle	—	50	8,--	8,--
Roggenmehle, garantiert	—	50	—	—
Roggenmehle	—	50	6,50	6,80
Weizenmehle	—	50	6,--	6,--
Maisfäcker	—	50	8,--	8,--
Inquanten	—	50	11,30	11,--
Maisfäcker	—	50	8,80	8,--
Gerstefäcker	—	50	8,80	8,--
Fen, gebunden, alt	—	50	4,--	4,--
lofe, neues	—	50	3,20	3,--
Schäffstroh, Flegelstroh	—	50	2,10	2,--
Mähdreschstroh, Strohh.	—	50	1,60	1,70
Sindf.	—	50	1,30	1,50
Mähdreschstroh	—	50	—	—
Kartoffeln, Speiseware	—	50	2,--	2,25
Butter	—	1	2,32	2,60

Kirchennachrichten.

Nieße: Silvester: Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst (Pastor Friedrich). — An den Kirchstufen Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds. — **Neujahr:** Predigt für den Hauptgottesdienst: Lut. 2, 21. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Lut. 12, 4-9. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed). Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier (Pastor Römer).

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauskale.

Gesänge des Kirchenchores:

1. Im Silvestergottesdienste:
Englischer Choral, Konzert von F. B. Seach.

Näher, mein Gott zu dir, näher zu dir!
Das soll die Lösung sein, das mein Panier!
Wie du auch lährest hier, näher nur, Gott, zu dir,
näher, mein Gott, zu dir, näher zu dir!

Näher, mein Gott, zu dir, höre mein Flehn!
Nicht du die Trübsalstun hoch um mich gehn!
Hilf auch durch Trübsal mir, näher nur, Gott, zu dir,
näher, mein Gott, zu dir, höre mein Flehn!

Näher, mein Gott, zu dir, ew'ger zu dir!
Das soll die Lösung sein, das mein Panier!
Scheid' ich dann erst von hier, nimm mich hinauf zu dir,
nimm mich hinauf zu dir, ew'ger zu dir!

2. Am Neujahrstage:

Neujahrslied von F. Mendelsohn-Bartholdy.
„Mit der Freude geht der Schmerz —“

Gröba: Silvester: Abends 7 Uhr Jahresabschlussfeier. Predigt, darauf Beichte und heil. Abendmahl P. Barthardt. Kollekte für den allgem. Kirchenfonds. — **Neujahr:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Lut. 2, 21) P. Raumann. Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Weihnachtsgottesdienst im Versammlungszimmer (alte Kirchschule).

Weiße: Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wenig: mit Jahresabschluss: Neujahr: Vorm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

Widder: Silvesterabend, den 31. Dezember, 6 Uhr Feier des Jahresabschlusses. — **Neujahr:** Früh 9 Uhr Festgottesdienst.

Waldau: Silvester: Nachm. 6 Uhr Silvestergottesdienst mit Predigt. — **Neujahr:** Vorm. 7/8 Uhr Frühliche Kirchenmusik: „Gib deine Augen auf zu den Bergen“ (Text: Engel aus dem Oratorium Elias von Mendelsohn-Bartholdy).

Waldau: Vorm. 7/11 Uhr Spätliche.

Meine Maschinenbau- u. Reparaturwerkstatt
für landwirtschaftliche Maschinen
nebst Wohnung befindet sich
Niederlagstraße 13.
Max Heilig, Maschinenbauer.

Neujahrskarten
auch Postkarten, Witzkarten etc. in neuesten
Mustern und größter Auswahl billigst bei
Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36.
NB. Namensdruck schnellstens!

Rum Arrak Cognac
Punsch-Essenzen
Grog-Essenz Warmer Korn-Essenz
in Flaschen und auf dem Maßen
Fritz Beschelt, Bismarckstr. 19.

Neujahrskarten
in großer Auswahl
empfehlen billigst
Arno Hampel.

Rum Arrak Cognac Liköre
hält bestens empfohlen
Paul Koschel Nachf.
Bahnhofstr. 13.

Geschäfts-Bücher

Prima Papier — Solideste Einbände
Saubere Miniatur
Agentur u. Niederlage von J. C. König & Erhardt, Hannover
und L. Z. Feinze, Bielefeld.

Kassa-, Haupt-, Konto-Korrent-Bücher
Strassen, Memorials, Lohnbücher, Journals
und Wechselkopierbücher
vorrätig in allen gängbaren Formaten, verschiedenen
Miniaturen und Stärken

Extra-Anfertigung von Kontobüchern
nach besonderem Schema zc. innerhalb kürzester Frist
Dauer-Kontobücher
(Doppelblätterig)

mit austauschbaren Blättern und Sicherheitsklappen
Kopierpressen anerkannt bestes
Fabrikat
Kopierbücher 1000 Blatt mit Register
von 2 Mark an
Schreibmaschinenpapier
sowie alles sonstige Zubehör

Druckaufträge für Geschäftsformulare
Eigene bestingerichtete Druckerei mit Motorbetrieb
Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten,
Paletadressen, Couverts zc.
sauber — schnell — billigst!

Briefordner, sowie Ablegemappen
aller Systeme
Kalender

Hugo Munkelt
Bettinerstraße 31 — Fernsprecher 262.

Neujahrskarten
in großer Auswahl,
3 Stück 10 Pf.
Marktstraße, Goethestr. 44.

Neujahrskarten
und
Witz-
Karten,
sowie alle Sorten
Kalender

für Wiederverkäufer
empfehlen billigst
Buch- u. Papierhandlung
Robert Blume,
Bettinerstraße 28.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholz,
scheitchenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. F. Förster.

Flechten
aus u. trockene Schuppenflechte,
Zerkorn, Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Belästigen, Heilungsschmerz, Ader-
bein, blaue Finger, alle Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,25 u. 2,25.
Dankschreiben geben täglich eig.
Zusammensetzung: Wachs, Öl,
Terpenin je 25,5, Birkenteer 2,5,
Eigeb 20,5, Salicyl. Bern. je 1,5.
Nur echt in Originalpackung
Nur grün-rot und mit Rino
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weist man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Grundstücke in Gröba
mit geregelter Hypothek,
welche noch mehrere Jahre
unlösbar, mit 1500 resp.
5000 M. Anzahlung sofort
zu verkaufen. Näheres
Markt bei Langenbergr Nr. 6.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen
Glandstr. Nr. 22.

2 rosentämmige
Minorka-Zuchtahne,
schwarz, G. Nr. 12, hat zu verk.
W. Jungmanns, Pausitz.

Gut erhalt. Grammophon
mit 16 Platten ist zu ver-
kaufen Weida 51 d.

Partie Holzleimer
zum Selbstkostenpreis zu verk.
Goethestr. 44. Marktstraße.

Hausbursche
gesucht, 15-16 Jahre alt.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Norddeutscher Getreide-
händler sucht mit tiefen
Getreidegeschäften in Ver-
bindung zu treten. Offerten
unter T 9306 an Daus &
Co., Berlin SW. 19.

Per sofort od. zum 1. Januar
wird ein
jüngerer

Schreiber
m. flotter Handschrift gesucht.
Offerten erbitte unter KL 76
in die Exp. d. Bl.

2 Pferdeknechte
15-17 Jahre, sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Fette Gänse
verpflunde heute und morgen.
Klein, Leber, Fett.
N. Nitzsche, Niederlagstr. 6.

Zwiebeln.
100 Str. gesunde, trache
Zwiebeln, Nege 25 Pf., im
Str. billiger, empfiehlt
G. Grunke, Goethestr. 39.

In frischegeschlachte fette
Gänse,
weiß und garantiert reine
Fasermast.
Brats und Kochhühner,
7. gemästete Truten
empfehlen
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Achtung.
Heute und morgen Dienst-
tag werden
fette Gänse ausge-
schlachtet u. verpflundet.
Gänselein,
Gänselein, Gänselein.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Frühergeschlachte Karle
Hasen,
im Fett, gestreift und gespült,
auch geteilt,
Rehräden, Rehräuten,
Rehräuter,
feiste Fasanenhühner
und -Gemeen
empfehlen
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Achtung.
Morgen Dienstag trifft
frisch aus der See ein:
Schellfisch,
Labian, Seelachs,
Goldbarsch.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Rum, Arrak
Cognac
Punschessenzen
Liköre
Rotweine
Weißweine
Deffertweine
empfehlen in großer Auswahl
Ferdinand Müller.

Neue
Ringäpfel
Pflaumen
Weischobst
Pfirsiche
Aprikosen.
Alfred Otto, Gröba.

Wolfs Stelzer
Nies, Hauptstr. 62

Große Sendung
In Fienb. Flussole
trafen heute ein.

Pepin-Ragen-Witern
von Ernst R. Arp, Kiel
ist das feinste diätische Ge-
nussmittel, mehrfach prämiert
mit ersten Preisen und ärztlich
empfohlen. Zu haben im Aus-
schanz und Köchensweise bei:
* N. Gerstenberger,
Hotel Gröba-Gröba.